Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfällen gemäss Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 233. Sonnabend, den 3. Oktober 1908. 40. Jahrg.

☛ **Unsere heutige Ausgabe umfaßt mit dem täglichen Unterhaltungsblatt und dem „Illustrierten Familienfreund" 24 Seiten!** ☚

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Besuch des Kaisers beim Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich. Der Kaiser wird, wie bereits gemeldet, dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand in Eckartsau einen Besuch abstatten, um im Jagdrevier des Thronfolgers zu jagen. Dieser Besuch, der anfangs November stattfindet, wird wahrscheinlich zwei Tage währen. Die Einladung hierzu erging seitens des Erzherzogs, als dieser an der Seite des deutschen Kaisers bei den Kaisermanövern in Elsaß-Lothringen weilte.

Zur Erhöhung der Biersteuer. Unter den Steuervorlagen für die Reichsfinanzreform wird bekanntlich die Erhöhung der Biersteuer eine hervorragende Rolle spielen. Die Tatsache, daß diese Steuer gegenwärtig schon einen beträchtlichen Rückgang aufweist, enthält eine ernste Warnung an den Gesetzgeber, den Bogen zu überspannen. — Der amtliche Nachweis des Steuerertrages aus dem Bier während der ersten fünf Monate des laufenden Rechnungsjahres läßt aufs deutlichste erkennen, wohin eine weitere Belastung des Bieres führen würde. Trotz der Zunahme der Bevölkerung ist der Verbrauch so stark zurückgegangen, daß die Brausteuer in diesen fünf Monaten aus der Brausteuergemeinschaft 1 164 000 Mark weniger eingebracht hat als in derselben Zeit des Jahres 1907. Das bedeutet einen Rückgang um nicht weniger als 6,4 Prozent. Diese starke Abnahme ist umso bemerkenswerter, als in diesem Jahre der Sommer im Gegensatz zum Vorjahr außerordentlich schönes und warmes Wetter gebracht hat, so daß man unter normalen Verhältnissen auf eine starke Zunahme des Bierverbrauchs hätte rechnen dürfen.

Keine Reichseinkommensteuer. Staatssekretär Sydow lehnt in seinem Artikel in der „Dtsch. Rdsch." die Reichseinkommen- und Reichsvermögensteuer ab, fährt dann aber fort: Wird es sich als notwendig erweisen, Einkommen oder Vermögen zu den Zwecken des Reiches stärker heranzuziehen, so kann dies nur in der Weise geschehen, daß eine entsprechende Beitragspflicht den Bundesstaaten auferlegt wird und diese dann die Beträge im Wege der Besteuerung des Besitzes auf ihre Staatsangehörigen umlegen.

Bibliotheken für Soldaten. An maßgebender Stelle geht man seit längerer Zeit mit Erwägungen um, den Kasernen geeigneten Lesestoff in der Form von Bibliotheken für Soldaten zuzuweisen. Vor allen Dingen wären diese Pläne schon darum aufs freudigste zu begrüßen, weil auf diese Weise in der besten Form gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie vorgegangen wird, die immer größere Anstrengungen macht, die aufreizende sozialdemokratische Literatur in die Kaserne einzuschmuggeln. Besonders bei der Neueinstellung von Rekruten ist diese sozialdemokratische Agitation hervorragend in Blüte. Selbstverständlich kommt auch bei der voraussichtlichen Anschaffung von Kasernenbibliotheken mit in erster Reihe das Moment in Betracht, unseren Soldaten einen Lesestoff in die Hand zu geben, der bildend und auf ihre geistige Tätigkeit fördernd wirkt. Bisher war diese Frage der Kasernenliteratur vollständig in die Hand der Regiments- und Bataillonskommandeure gelegt. Ihre ganze Tätigkeit mußte sich leider darauf beschränken, das Eindringen der sozialdemokratischen Literatur von den Kasernen fern zu halten. Es mag darauf hingewiesen werden, daß sich in anderen Staaten schon vielfach Kasernenbibliotheken vorfinden, mit denen die Heeresverwaltung die besten Erfahrungen gemacht hat. Frankreich hat sogar ein „Kasernentheater" gegründet, in dem der nationale Sinn gefördert und allen antinationalen Bestrebungen aufs wirksamste entgegen gearbeitet wird.

Kleine politische Nachrichten. Scherz oder Ernst? Die Andeutung unsers Kaisers im Hamburger Regatta-Klub, daß in der Reichsfinanzreform vielleicht auch eine Junggesellensteuer vorgesehen sei, wurde bisher als Scherz aufgefaßt. Es soll laut Berl. Ztg. aber doch Ernst damit sein. Es heißt, mit der Nachlaßsteuer wird nicht nur die Wehrsteuer durch einen Aufschlag von eineinhalb Prozent verquickt werden, sondern es wird mit ihr auch eine Junggesellensteuer verbunden werden.

Neuer Panzerkreuzer. Das Reichsmarineamt hat der Werft Blohm und Voß den Bau eines großen Panzerkreuzers G übertragen, der ebenso wie der im vorigen Jahre an die gleiche Firma vergebene große Panzerpreuzer F mit auf der Werft herzustellenden Turbinen ausgerüstet wird. Die hohe Leistungsfähigkeit der genannten Firma ist gelegentlich eines Wettbewerbes unlängst von der russischen Regierung anerkannt worden.

Teegenuß im Heere. Auf Veranlassung des Kaisers soll in den Militärkantinen neben Bier auch kalter und warmer Tee je nach der Jahreszeit geführt werden. Die Mannschaften sollen über die Schädigung des Alkohols vor und nach anstrengenden Märschen aufgeklärt und ihnen der Teegenuß empfohlen werden. Die fahrbaren Feldküchen gaben im diesjährigen Kaisermanöver neben Kaffee auch Tee für das Biwak ab, der von den Mannschaften genossen wurde.

Die Einschränkung der Konkurrenzklausel, also derjenigen Bestimmung, die Angestellte, welche Geschäftsgeheimnisse eines früheren Prinzipals einem späteren mitteilen, mit Strafe bedroht, wird nach Neujahr den Reichstag beschäftigen. Bis dahin werden die erforderlichen Vorarbeiten beendigt sein. Obwohl der Inhalt des neuen Gesetzes noch nicht vollständig feststeht, so kann es doch als sicher angenommen werden daß die Klausel eine wesentliche Einschränkung erfahren und ihre Anwendung bei Lehrlingen ganz und gar verboten werden wird.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 2. Okt. Oesterreich soll beschlossen haben, die von ihm seit nunmehr 30 Jahren okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegowina auch formell in seinen Besitz zu nehmen. Was die beiden ehemaligen türkischen Provinzen heute sind, das verdanken sie der österreichischen Verwaltung. Oesterreich hat in der Tat erworben, was es jetzt in seinen Besitz bringen will. Ob sich Kaiser Franz Joseph in seinem hohen Alter noch zu solcher Maßnahme verstehen wird, das bleibt freilich abzuwarten.

Italien. Rom, 2. Okt. **Rußland und Italien.** Der jüngste Freundschaftsbund in Europa, der zwischen Italien und Rußland, ist nunmehr durch eine Audienz des russischen Ministers des Auswärtigen v. Iswolski beim Könige Viktor Emanuel von Italien geweiht worden. Welche politischen Früchte diese Freundschaft, die auch als ein neuer russisch-österreichisch-italienischer Dreibund angesprochen wird, auf dem Balkan zeitigen wird, das bleibt abzuwarten. Der Balkanpolitik gilt die allerneueste unter den unübersehbaren Ententen der letzten drei Jahre allein. Natürlich kommt nun auch der Zar nach Italien, um den längst schuldigen Gegenbesuch beim König Viktor Emanuel abzustatten. Der Besuch Nikolaus II. wird jedoch nicht in Rom stattfinden, dort ist es gar zu unsicher, sondern wahrscheinlich in Venedig.

England. London, 2. Oktober. Trotz des ungünstigen Standes der Staatseinnahmen suchen der König und sein Kriegsminister Haldane die Armee zu vermehren. Der König, indem er einen neuen Orden stiftete, der Kriegsminister, indem er Arbeitslose in das Heer aufnimmt. — König Eduard, der sich für die Territorialarmee seines Kriegsministers interessiert, hat ein Mittel gefunden, das dazu beitragen soll, den Zudrang zu der Territorialarmee zu erhöhen. Der König hat eine Dekoration geschaffen, die dem 25jährigen Dienstkreuz der preußischen Armee ähnlich ist. Sie wird jedoch in der Territorialarmee nach 20jährigem Dienst verliehen. Sie besteht in einem silbernen Eichenkranz, der mit goldenem Bande umwunden ist und in seiner Mitte den Königlichen Namenszug mit der Königskrone trägt. — Kriegsminister Haldane beschloß, die noch nicht vollständgie Spezialreserve durch Einstellung Arbeitsloser zu ergänzen. Diese Spezialreserve, die frühere Miliz, soll die rasche Mobilmachung der für den Kriegsfall in Aussicht genommenen Feldarmee sichern. Durch die Anwerbung von Arbeitslosen auf eine Dienstzeit von sechs Monaten würde Haldane zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: einmal 16—17 000 Arbeitslosen während des Winters eine Versorgung schaffen und andererseits seine neue Armeeorganisation auf eine gesicherte Grundlage stellen.

Bulgarien. Sofia, 2. Okt. Trotz des Einspruchs sämtlicher Mächte, die den Berliner Vertrag von 1878 unterzeichneten, hält die bulgarische Regierung die Beschlagnahme der ostrumelischen Strecke der Orientbahn aufrecht. Sie wird aber am Ende doch der Gewalt weichen müssen. Denn die Türkei, die sich in diesem Falle der Sympathie aller europäischen Großmächte erfreut, ist im Interesse der Wahrung ihres Rechts zu dem Aeußersten entschlossen. Der türkische Großwesir sagte dem Botschafter einer Großmacht in Konstantinopel, daß bei weiterer Weigerung Bulgariens der Krieg unvermeidlich sei. Im Interesse einer friedlichen Beilegung des türkisch-bulgarischen Konflikts hat die russische Regierung den Vorschlag gemacht, die Angelegenheit den Signatarmächten des Berliner Vertrages zur Entscheidung vorzulegen. Frankreich schließt sich dem Vorschlage an. Im übrigen hat sich auch Bulgarien endlich zu einem wenigstens formellen Entgegenkommen gegen die Türkei bereit gefunden und ist mit dieser in Verhandlungen über die Ablösung der umstrittenen Eisenbahnstrecke eingetreten. Die sachliche Erledigung der Angelegenheit ist damit allerdings nur wenig gefördert.

Persien. Teheran, 2. Okt. In Persien wurden die Neuwahlen vom Schah auf den 17. d. Mts. anberaumt. Das Parlament, der neu geschaffene Senat und das Abgeordnetenhaus treten am 14. November zusammen. Hoffentlich dienen diese Erlasse zur Beruhigung des Landes.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. Oktober.

** **(Bauernregeln für den Monat Oktober.)** Laubfall an Leodegar kündet an ein fruchtbar Jahr. — Regnet's an Sankt Dionys, wird der Winter naß gewiß. — Tritt Sankt Gallus trocken auf, folgt ein nasser Sommer drauf. — Mit Sankt Hedwig und Sankt Gall' schweigt der Vögel Sang und Schall. — Wer an Lukas Roggen streut, es im Jahr drauf nicht bereut. — Ursula bring's Kraut herein, sonst schneit Simon Judä drein. — Wenn's Sankt Severin gefällt, bringt er mit die erste Kält'. — Simon und Judä, die zwei, führen oft den Schnee herbei. — Hält der Baum die Blätter lang', macht ein später Winter bang. — Bringt Oktober Frost und Wind, wird der Januar gelind. — Ist Oktober warm und fein, kommt ein scharfer Winter drein; ist er aber naß und kühl, mild der Winter werden will.

** **(Provinzial-Ausschuß.)** Die nächste Sitzung des Westfälischen Provinzial-Ausschusses findet am Mittwoch, den 14. Oktober im Provinzial-Verwaltungsgebäude zu Münster statt.

** **(Ein Griff in die deutschen Taschen)** wird wieder versucht. Von Zeit zu Zeit tauchen Anzeigen auf oder werden Prospekte ins Haus geschickt, die den „Weg zum Reichtum" in Aussicht stellen. Nur ein Teil brauch wahr zu sein, und die Armen wären fast alle ausgestorben, im Besitze eines schönen vollen Geldsackes. Die Biedermänner selbst riskieren aber kein Geld für das von ihnen anderen Empfohlene, aus Menschenfreundlichkeit doch sicher nicht. Die Warnung vor solchen Leuten kann nicht oft genug erfolgen, um ihnen das Handwerk zu legen, und ist gerade jetzt von neuem angebracht. Eine klangvolle Firma, die in Amsterdam ihren Sitz haben soll und sich „Continentaler Bankverein" nennt, fordert zur Zeichnung auf die Aktien der „The Doyle Consolidatet Mines Company" auf. Das Geschäft ist billig und sehr einträglich — für den Anreißer. Die Kunden haben gewöhnlich das Nachsehen. Ein Berliner Blatt hat Nachforschungen anstellen lassen und erfahren, daß weder der „Continentale Bankverein", noch die Doyle Company in Amerstam bekannt sind. Die Sache sieht mithin oberfaul aus. Man lasse die Hände davon und trage sein Geld auf die Sparkasse oder lege es in guten deutschen Papieren an, dann behält man sein Kapital und bekommt Zinsen.

** **(Für Auswanderungslustige.)** Da wiederholt beim Reichskolonialamt Gesuche um Auskunfterteilung über die Auswanderung nach Deutsch-Südwestafrika und die Niederlassung daselbst eingehen, zu deren Beantwortung sich die genannte Behörde in einer großen Anzahl von Fällen nicht ohne weiteres imstande sieht, wird in der „Nordd. Allg. Ztg." folgendes bekannt gegeben: Sofern nicht der „Amtliche Ratgeber für Südwestafrika", der zum Preise von 1 Mark durch den Buchhandel zu beziehen ist, die gewünschte Information gibt, wird den Auskunftsuchenden zur Vermeidung von Zeitverlust geraten, sich mit ihren Anfragen direkt an die unter behördlicher Kontrolle stehenden Zentralauskunftsstelle für Auswanderer (Berlin, Schellingstraße 4) zu wenden. Anträge wegen Verkaufs fiskalischen Farmlandes sind dagegen an das für die Entscheidung zuständige kaiserliche Gouvernement in Windhuk zu richten. An das Gouvernement würden sich auch Kaufleute, Handwerker und Personen, die sich als Dienstpersonal verdingen wollen, am besten zu wenden haben, wenn sie eingehendere Auskünfte über die Arbeits- und Lohnverhältnisse oder über bestimmte Geschäfte und einzelne Personen zu erhalten wünschen. Eine amtliche Stellenvermittelung für Privatpersonen findet jedoch grundsätzlich nicht statt. Kostenlose Stellenvermittlung erfolgt durch das Kolonialwirtschaftliche

Komitee (Berlin, Unter den Linden 43) und für kaufmännische Stellen besonders durch den Verein der deutschen Kaufleute (Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80). Weibliche Personen, insbesondere Dienstboten, erhalten geeignete Auskunft und Rat verteilung durch den Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft (Berlin, Potsdamerstraße 134).

** **(Gute Kartoffelernte.)** Außerordentlich günstig ist in diesem Jahre in der ganzen hiesigen Gegend die Kartoffelernte ausgefallen. Namentlich die Magnum bonum, welche z. B. im Landkreise Dortmund vielfach versagt hat, liefert sehr reiche Erträgnisse. Der Berginvalide Wilh. Steinweg aus dem benachbarten Lichtendorf zeigte uns gestern eine Knolle im respektablen Gewicht von 1¼ Pfund. Angesichts solch günstiger Kartoffelernte wird wohl wieder das alte Kartoffellied zu Ehren kommen: „Hurrah, et gieht Erdäppel stiev!"

** **(Was bringt uns der Sonntag?)** Mit einer größeren Feier tritt am Sonntag der zu Anfang dieses Jahres gegründete **Post-Unterbeamten-Verein** zum ersten Male an die Oeffentlichkeit. Unter Beteiligung mehrerer auswärtiger Vereine feiert er im „Reiche des Wassers" sein erstes Stiftungsfest durch Festzug, Konzert, Theater und Tanz. Für den musikalischen Teil ist das hier bestens bekannte Betzel'sche Solisten-Orchester gewonnen, auch hat der M.-G.-V. „Sängerbund" seine Mitwirkung bei der Feier zugesagt. — Sein 7. Stiftungsfest, verbunden mit Rekrutenabschiedskränzchen feiert der Dilettantenverein **„Rosa"** im Lokale des Herrn Amecke in den Rosen durch Konzert, Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangt u. a. das vieraktige Schauspiel „Der Sohn der Zigeunerin". — Bei Kordeck veranstaltet der **„Turnerbund"** gleichfalls zu Ehren seiner zu den Fahnen einberufenen Mitglieder eine größere Festlichkeit, die sicher auch gut besucht werden dürfte. — Bereits am heutigen Abend ist der **„Schwerter Turnverein"** im „Reiche des Wassers" und der **Kaufm. Verein** im Hotel Brückner zur frohen Feier versammelt. Während der Kaufm. Verein seine Gründungsfeier begeht, will der Turnverein seinen zum Militär einberufenen Mitgliedern noch einige fröhliche Stunden bereiten. In Anbetracht der von den Vereinen getroffenen großen Vorbereitungen wünschen wir ihnen recht volle Häuser und den Festteilnehmern recht viel Vergnügen!

** **(Aus der evangelischen Gemeinde.)** Vom morgigen Sonntag ab finden in der großen Kirche wieder die regelmäßigen Abendgottesdienste statt; sie beginnen um 5 Uhr. — Der Kindergottesdienst beginnt von jetzt ab vormittags 11,30 Uhr. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß nach Beschluß des Presbyteriums in dem Bezirke des Pastors, der den Abendgottesdienst hat, keine Haustaufen stattfinden können. Wir bitten dringend, daß man daran denkt; man kann sich und seinem Bezirkspastor dann Unannehmlichkeiten sparen.

** **(Viel gebuddelt)** wird hierselbst augenblicklich am oberen Teil der Hüsingstraße; das Straßenpflaster wird erneuert, vor den Häusern der Herren Stein und Stricker werden Bürgersteige angelegt usw. — Auch auf dem Post-Vorplatz sind noch zahlreiche Hände tätig. Zurzeit ist man damit beschäftigt, dort einen hübschen gefälligen Zaun aufzustellen, mit dem der ganze Platz umgeben werden soll. Da neben den Bürgersteigen auch noch gärtnerische Anlagen geschaffen werden sollen, dürfte dieser Platz bald einer der schönsten der Stadt werden.

** **(Eilgüter,)** welche für Schwerte bestimmt sind und nachmittags hier eintreffen, gehen seit dem 1. d. Mts. erst nach Hagen und dann wieder zurück nach hier, so daß den Empfängern die Sendungen in den meisten Fällen erst am andern Tage zugestellt werden können. Wir hoffen gern, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, denn wir wüßten nicht, daß sich Schwerte in irgend einer Weise gegen den Eisenbahnfiskus versündigt und sich dadurch dessen Unwillen zugezogen hat.

** **(Zaubervorstellung.)** Ueber die am morgigen Sonntag im Saale des Herrn Rath stattfindende Vorstellung des Herrn Kobitzky schreibt das Kappeler Tageblatt: Die vorgestrige Vorstellung des Zauberkünstlers Kobitzky im hiesigen Schauspielhaus bot des Wunderbaren viel und errang den Beifall des recht zahlreich vertretenen Publikums. Um auch den Kindern einen seltenen Genuß der Unterhaltung zu verschaffen, fand gestern eine Nachmittagsvorstellung für Kinder statt, die ebenfalls zahlreich besucht war, und gleich der vorgestrigen von Anfang bis zu Ende anregende und fesselnde Unterhaltung bot, so daß es gewiß niemand gereuen wird, den Vorstellungen beigewohnt zu haben.

** **(Der Neubau an der höheren Mädchenschule)** macht sehr gute Fortschritte. Das stattliche Gebäude ist im Rohbau bereits fertig. Im Inseratenteil der heutigen Nummer werden die Schreiner-, Anstreicher- und Glaserarbeiten ausgeschrieben, so daß in nicht allzu ferner Zeit der neue Schulpalast seiner Bestimmung übergeben werden kann.

** **(Gefahren der Straße.)** Auf der Hüsingstraße kam gestern Nachmittag das 5jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters K. von der Beckestraße, welches einem Milchwagen ausweichen wollte, so unglücklich zu Fall, daß es eine Verstauchung des rechten Fußes oberhalb des Knöchels erlitt.

** **Westhofen**, 3. Okt. **Zu viel Gold** besitzt Rußland anscheinend, wenigstens versucht es, einen Teil nach Deutschland „recht billig" zu verkaufen. Unser Mitbürger Herr M. erhielt dieser Tage folgenden gedruckten Brief aus Minsk, welcher sehr stark an die sattsam bekannten Schreiben der spanischen Schatzschwindler erinnert: „Minsk, 26. 8. August 1908. Ich habe 50 Pfund Berg Gold 95 die Probe, in Stückchen geschmolzen. Jeder Stückchen ist das Gewicht ein Solotnik. Ich werde die Ware Ihnen ferkaufen mit 25 Proz. billiger alles der goldkurs. Ich habe Ihre adresse erfahren von ein Reisender welcher war nach Ausland, drum schreibe ich Ihnen, vielleicht wollen Sie selbst, oder Sie haben ein Person, welcher ist bereit bei mich die ganze Ware kaufen. In jeder Fall kannen Sie schweres Geld von diesen Gescheft verdienen. Wann Sie sind einferständ zu diesen Forschlag, bitte ich Ihnen sofort mich Antwort geben, dann wird sie von mch eine Antwort bekommen nach welche Ort zu kommen die ganze Ware anzusehen und Gescheft Schlissen. Wenn Sie wollen Gescheft Schlissen mussen Sie nach Rußland kommen, und mit haben alle Nutzliche und Nöthige Mitlen und gezeig zu probieren die Ganze Ware. Sie kannen Schneiden die ganze Ware jeder Stückchen besonders, und auf die ganze Ware giesen Scheid-wasser, und auch die ganze Ware Schmeisen in ein Schmelz Kessel, und zu Schmelzen. Ich bin enverständ die Ware in kleine Theilen Ihnen zu verkaufen. Auch kann ich Ihnen ein Theil von die Ware in Credit geben. Ich erwarte sofort Antwort und zeichne Hochachtungsvoll Aron Scheimann. Brief-Adresse. Rußland. Minsk. Do Wostrebowanie 25. Aron Scheimann." — Leider will Herr M. auf das vielversprechende und „glänzende" Geschäft verzichten.



Unsere Karte.

Die Revolution in Konstantinopel droht wider Erwarten die Balkanfrage doch aufzurollen. Abgesehen davon, daß Bulgarien die Gelegenheit benutzen möchte, um sich die Unabhängigkeit und Anerkennung als Königreich zu sichern, abgesehen ferner von Serbien, dem der Anlaß geeignet erschien, im Interesse seiner großserbischen Gelüste im Trüben zu fischen, gedenkt jetzt, wie allerdings englische Blätter melden, Oesterreich-Ungarn die Hand auf Bosnien zu legen. Bosnien und die Herzegowina waren ursprünglich serbische Landesteile, bis sie von den Türken im Jahre 1463 endgültig erworben wurden. Erst der Berliner Kongreß entzog der Türkei der Verwaltung über die beiden Länder und stellte sie unter österreichische Verwaltung, und zwar unter Kontrolle des Reichs-Finanzministers. Die Suveränität der Türei ist bislang noch stets anerkannt worden, wenngleich schon die Zolleinigkeit in Oesterreich vollzogen und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden ist. Daß Oesterreich-Ungarn den Wünschen nach einer festeren Angliederung dieser Provinzen nachgeht, ist selbstverständlich, und der in letzter Minute gemachte Vorschlag Rußlands, die ganze Balkanangelegenheit jetzt nochmals den Signatarmächten des Berliner Vertrages von 1878 vorzulegen, ist vielleicht geeignet, den Wünschen Oesterreich-Ungarns die Wege zu ebnen.

Noch immer

nehmen sämtliche Postanstalten, die Expedition sowie alle unsere Zeitungsboten Bestellungen auf die

Schwerter Zeitung

entgegen. Trotz ständiger Vermehrung des Lesestoffes, der immer weiteren Ausgestaltung und Verbesserung des ganzen Blattes, und trotzdem nach wie vor bei jedem Unfall mit tötlichem Ausgang eine

Entschädigung von 300 Mark

gewährt wird, bleibt der Preis immer noch der alte. Für 1,65 Mark vierteljährlich wird allen Einwohnern unserer Stadt die „Schwerter Zeitung" mit dem „Illustrierten Familienfreund" und dem Unterhaltungsblatt frei ins Haus gebracht. Postabonnenten bezahlen für Bestellgeld 42 Pfg. mehr.

Redaktion und Verlag.

** **Westhofen,** 3. Okt. (Schulpersonalie.) Herr Eugen Brögelmann, Sohn des Rentners Br. von hier, zurzeit Lehrer an der Präparandenanstalt zu Laasphe, ist zum Rektor der evangelischen Volksschule zu Altenbögge bei Hamm gewählt worden.

** **Garenfeld,** 3. Okt. (Rekrutenabschiedskränzchen.) Der hiesige Turnverein „Westfalia" feiert am morgigen Sonntag im Lokale des Herrn Söding sein Rekrutenabschiedskränzchen durch Konzert, Theater und Ball. Dem Verein ein kräftiges Gut Heil.

** **Ergste**, 3. Okt. (Blutvergiftung.) Der Sohn des Kettenschmeds Karl Sch. wurde bei der Kartoffelernte von einem Insekt in die Hand gestochen. Hierdurch ist Blutvergiftung entstanden, und befindet sich der Knabe zurzeit in ärztlicher Behandlung.

** **Ergste,** 3. Okt. Einen empfindlichen Schaden erlitt der Maurermeister Heinrich Kemper von hier, indem ihm eine gute Milchkuh einging. Das Tier hatte sich an jungem Klee überfressen.

** **Ergste**, 3. Okt. (Kartoffelernte.) Mit der Kartoffelernte ist man hierselbst jetzt eifrig beschäftigt. Trotz der ungünstigen Witterung im Sommer sind die Erdäpfel durchweg gut geraten, und sieht man jetzt überall fleißige Hände und fröhliche Gesichter.

** **Hennen**, 3. Okt. (Schulangelegenheit.) Infolge Ueberfüllung der Schulen in Kalthoff und Refflingsen ist von der Königlichen Regierung der Antrag gestellt worden, eine neue Schulstelle hierselbst einzurichten, welchem Antrage der Gesamtschulverband Hennen stattgeben will. Als neues Schullokal ist der Saal des Gastwirts Karl Schulte am Neuen Hause angemietet.

** **Hennen**, 3. Okt. (Gemeindevorsteher.) Der Gutsbesitzer Schwarzelühr, dessen Amtsperiode als Gemeindevorsteher mit Ablauf dieses Jahres abläuft, wurde einstimmig als solcher wieder gewählt, desgleichen der Gutsbesitzer Rahlenbeck als dessen Stellvertreter.

** **Hennen,** 3. Okt. (Nichtswürdiger Bubenstreich.) In der letzten Nacht wurden einige dem Gutsbesitzer Schulze-Webeling gehörige junge Obstbäume der Rinde beraubt, so daß die Bäume wohl eingehen werden. Hoffentlich wird man die Schandbuben bald ermitteln.

** **Hörde,** 2. Okt. (Zwei Opfer der Straßenbahn.) Auf der sehr abschüssigen Strecke Berghofen-Hörde wurde heute Abend eine Frau überfahren. Der Unglücklichen gingen beide Räder des Wagens über die Brust. Der Wagen mußte hochgehoben werden, weil die Frau festsaß in dem Getriebe. Als man sie befreit hatte, holte sie noch einmal Atem und war dann tot. — Auf der Wellinghoferstraße kam ein Mann aus der Wirtschaft und lief direkt vor den Wagen, der ihn so heftig zur Seite schleuderte, daß er auf den Bordstein aufschlug und eine klaffende Wunde am Hinterkopfe erhielt.

Schweres Eisenbahn-Unglück in Bad Sassendorf.

Soest, 2. Okt. Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich bei Bad Sassendorf, Dortmunder Strecke, gegenüber dem Kinderheim der Harpener Bergbaugesellschaft, ein entsetzliches Eisenbahnunglück. Der von Paderborn kommende Eilgüterzug Nr. 6040 rannte auf den von Hagen-Soest kommenden Zug Nr. 6349. Das Unglück geschah durch das Ueberfahren des Haltesignals von dem von Paderborn kommenden Eilgüterzuge. Der Anprall war so scharf, daß sich die Maschinen der beiden Züge ineinanderbohrten und die gegenseitigen Führerständer eindrückten. Von beiden Zügen flog eine Anzahl von Wagen aus dem Gleise. Zwei stürzten den Abhang hinunter und fingen sofort Feuer, darunter der Packwagen des Hagener Zuges. Der von Paderborn kommende Eilgüterzug hatte einen Transport ausrangierter Militärpferde. Durch den Zusammenstoß wurde der Schaffner des Hagener Zuges, Rommel, auf der Stelle getötet. Der Packwagen war vollständig zersplittert und wurde durch das Feuer bis auf das letzte Holzteilchen zerstört. Verletzt wurden **10 Personen,** darunter **5 schwer.** Auf der Maschine des das Unglück herbeiführenden Eilgüterzuges befand sich der Herr Regierungsrat Karitzky von der Inspektion, der auf der Fahrt das Lokomotivführer-Examen des Heizers abnahm. Der Herr erlitt bei dem Zusammenstoß eine Kopfwunde. Trotz der erlittenen Verletzung beteiligte er sich aber an den Aufräumungsarbeiten. In dem ersten Wagen des Eilgüterzuges befanden sich die Pferde, von denen 7 getötet wurden resp. getötet werden mußten. Ebenso wurden 5 kleine Schweine, die in einem anderen Wagen waren, getötet. Die Unfallstelle gleicht einem wahren Trümmerhaufen. Die Bad Sassendorfer Feuerwehr ist mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Um 4,30 Uhr langte der von Paderborn kommende Hilfs- und Aerztezug, und drei Wagen mit den amtlichen Bahnärzten an der Unfallstelle an. Auch von Soest war ein Hilfszug eingetroffen. Der Verkehr wurde durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Der Zug, der 2,50 Uhr nach Soest fahren sollte, ist ausgefallen.

Letzte Drahtmeldungen.

Zum deutsch-französischen Zwischenfall.

Tanger, 3. Okt. Aus den in Casablanca über den Zwischenfall gemachten Feststellungen hat sich ergeben, daß von den drei verhafteten Deserteuren deutscher Nationalität zwei vor ihrem Eintritt in die Fremdenlegion aus dem deutschen Heere desertiert waren, der dritte hatte sich überhaupt der Militärpflicht entzogen.

Die Obstruktion im böhmischen Landtage.

Prag, 3. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtages dauerte die deutsche Obstruktion fort. Die Sitzung, die nur von kurzer Dauer war, nahm einen ruhigen Verlauf.

Reichstagsersatzwahl in Memel-Heydekrug.

Memel, 3. Okt. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Königsberg 1 (Memel-Heydekrug) wurden bis 11 Uhr abends gezählt für: Schwabach (natl.) 9723, für Buttkereit (kons.) 2860, für Hofer (Soz.) 1853 Stimmen. Es fehlen nur noch einige belanglose Bezirke. Die Wahl Schwabachs ist gesichert.

Beschleunigung des britischen Flottenprogramms.

London, 3. Okt. Der erste Lord der Admiralität kündigte in seiner Rede in Pontypool an, daß die Admiralität mit Rücksicht auf die bedrohliche Arbeitslosigkeit auch in der englischen Schiffsbauindustrie die Bauaufträge für die neuen geschützten Kreuzer ebenso wie für die neuen Torpedozerstörer früher als

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ „Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 233. Sonnabend, den 3. Oktober 1908. 40. Jahrg.

Ernte-Dankfest.

„Säen" und „Ernten", das sind die beiden Pole im Kreislauf des menschlichen Lebens, sie beherrschen unser Arbeiten und Hoffen auf allen Gebieten und das Geheimnis ihrer Ordnung wird nicht einzig, sondern nur am deutlichsten offenbar, wenn im Frühlingssonnenschein das alte Wort sich wiederholt: „Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen", oder wenn am hellen Sommermorgen in der Dorfkirche das Lied erklingt: „Die Ernte ist da, es winkt der Halm — den Schnitter in das Feld."

Die Erntezeit liegt hinter uns; in den meisten Gegenden unseres Vaterlandes ist der Landmann seines Fleißes froh geworden, die Scheunen haben sich gefüllt und mancher Mann mit schwieligen Händen sieht wieder sorgenfreier dem kommenden Jahr entgegen.

Wir haben in den letzten Jahren oft lesen können, Deutschland sei ein Industriestaat geworden. Daß es noch nicht so weit gekommen ist, lehrt das letzte kritische Jahr. Sind auch vielleicht weniger Personen, die sich von der Landwirtschaft weg und zur industriellen Tätigkeit hingewandt hatten, zum Ackerbau und zur Viehzucht zurückgekehrt, so haben doch Tausende erkannt, daß nun auch die ländlichen Verhältnisse sich günstiger gestaltet haben, daß dort eine gesegnete Existenz winkt. Und diese Einsicht wird immer weiter um sich greifen und das Erntefest in stetig wachsender, gehobener Stimmung feiern lassen. Eine leistungsfähige Landwirtschaft gebrauchen wir für die Darbietungen im Lebens-Unterhalt, eine zahlungsfähige Landwirtschaft können Handel, Gewerbe und Industrie nicht entbehren. Um wieviel härter wäre heute die Krisis, ungünstiger die Konjunktur, wenn die Landwirtschaft nicht kaufen könnte? Viele Städter müssen sich doch außerordentlich bescheiden, weit mehr, als zu wünschen ist.

Deutschland, dessen kolossaler industrieller Aufschwung erst vor einem Dutzend Jahren anhob, kann heute noch kein Industriestaat sein; dazu haben wir nicht Geld genug. Millionen sind in die Industrie hineingesteckt, aber die volle und dauernde Rentabilität kann erst in Jahren sich einstellen. Die Geldknappheit inmitten der Bevölkerung ist heute noch bedeutend, wie jeder weiß; wir müssen also erst fest gehen lernen in diesen modernen Verhältnissen, bevor wir tanzen wollen. So ist die Landwirtschaft eine Stütze des gewerblichen Lebens; sie muß ihr Recht haben, weil wir, was viel zu wenig beachtet wird, Millionen Deutsche haben, die sich ihrer ganzen Charakter-Anlage nach nur für ländliche Tätigkeit eignen. Das ist im Norden so wie im Süden; die Verluste am National-Vermögen, die eine landwirtschaftliche Deroute bringen würde, wären ja nicht wieder gut zu machen, würden für Jahrzehnte fortwirken.

Stadt und Land danken für eine gesegnete Ernte. Wenn einmal Differenzen zwischen Stadt und Land zu bestehen scheinen, sind es nur Vorurteile. Früher, und es ist noch gar nicht so lange her, erfolgte mit Ausnahme von ganz großen Städten der Uebergang vieler ländlicher Produkte direkt vom Produzenten an Publikum oder Detail-Gewerbetreibende. Heute, bei den geänderten Verkehrs- und Absatz-Verhältnissen, hat der Zwischenhandel, der auch verdienen will, einen großen Umfang angenommen. Selbst in Mittel- und Kleinstädten kauft man oft mindestens aus zweiter Hand, und in den großen Plätzen aus dritter und vierter.

Wir wollen nicht von dem Blühen des Handels oder von Industrie und Gewerbe oder von der Landwirtschaft reden, sondern vom Gedeihen des ganzen großen deutschen Nährstandes, der Rückgrat und Knochen im Körper des Reiches darstellt. Der muß gedeihen, auf dem baut sich alles Wollen und Können des Reiches auf. Und weil dem so ist, nehmen wir teil am Erntefest der Landwirtschaft, wünschen wir ihr für den Segen dieses Jahres die rechte Verwendung. Denn auch jeder Bauer weiß heute, daß Rasten Rosten heißt, daß er gehen muß, um nicht zu fallen.

Aus Zeit und Welt.

Das Kaiserpaar in Rominten. Der Kaiser hat während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Rominten bisher sechs stattliche Hirsche erlegt. Nachdem den Tieren das Geweih abgeschlagen ist, geht das Wildpret in der Regel an die großen Wildhandlungen in Berlin. Zuweilen läßt der kaiserliche Jagdherr auch einen oder mehrere Hirsche an seine Rominter Waldarbeiter verteilen, oder dem Johanniter-Krankenhause in Szittkehmen zum Verbrauch überweisen. Außer der Kaiserin pflegt auch die Prinzessin Viktoria Luise von interessanten Geweihgruppen photographische Aufnahmen zu machen. — Der starke Fremdenverkehr, der in den Vorjahren herrschte, hat jetzt bedeutend nachgelassen; der Kaiser wünscht so wenig wie möglich gestört zu werden und nur ganz der Erholung und dem Weidwerk zu leben.

Hochzeit im Kaiserhause. Das Programm für die Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen August Wilhelm mit der Prinzessin Alexandra Viktoria wird sich wie folgt abwickeln: In der Mittagsstunde des 21. Oktober trifft die Prinzessin Braut mit ihrer Mutter in Berlin auf dem Lehrter Bahnhof ein. Hier findet ein Empfang statt. Vom Bahnhof begibt sich die Prinzessin mit ihrer Mutter nach Schloß Bellevue. Nach dem Empfang dort, bei dem auch das Kaiserpaar zugegen ist, ist im Schloß Bellevue Frühstückstafel in Aussicht genommen. Die feierliche Einholung erfolgt nachmittags 5 Uhr durch die Bellevue-Allee, Charlottenburger Chaussee, die Linden zum Schloß. An den Einzug schließt sich die Vollziehung der Ehepakten, der eine Familientafel folgt. Den Abschluß des Tages dürfte eine Galavorstellung im Königlichen Opernhaus bilden. Den Standesamtsakt wird Oberhofmarschall Graf Eulenburg, dem die Wahrnehmung der Geschäfte als Minister des Königlichen Hauses übertragen ist, nachmittags 4 Uhr in Gegenwart des Kaisers vornehmen. Um 5 Uhr findet dann in der Schloßkapelle die Trauung durch Oberhofprediger Dryander statt.

Berlins große „Ballonwoche" kommt heran. Am 10., 11. und 12. Oktober werden 86 Ballons in die Lüfte steigen, die 135 000 Kubikmeter Gas und 200 000 Kilo Sand gebrauchen. Es findet eine Zielfahrt, eine Dauerfahrt und die internationale Ballonfahrt um den Gordon-Bennet-Preis statt.

Zeppelin an der Arbeit. Die Eröffnung des Betriebes der Werft der Zeppelin-Gesellschaft ist nicht vor dem Herbst 1909 zu erwarten. Der Friedrichshafener Mitarbeiter der Köln. Ztg. schildert die zu bewältigenden großen Aufgaben. Graf Zeppelin ist unaufhörlich damit beschäftigt, die Entwürfe und Vorschläge der Sachverständigen zu prüfen und mit den verfügbaren Mitteln in Einklang zu bringen. Da für viele Dinge

Beste Bezugsquelle
für die Damenschneiderei
Seidenhaus M. Wittgensteiner
Dortmund, Westenhellweg III, Fernruf 2228.

Gräfin Bellona.

Roman von M. Rosnati. 43

Morley bemerkte den Argwohn des alten Herrn und sagte sich, er müsse ihn einschläfern, wollte er nicht jede Möglichkeit verlieren, die Gefangene zu befreien. Er glaubte, Unbefangenheit und Offenheit seien die besten Mittel, jeden Verdacht zu entwaffnen, und erzählte auf die Frage des Priors seine Lebensgeschichte in der Weise, daß seine Zuhörer den Eindruck empfingen, sie hörten die Abenteuer eines Menschen, der so arm war, für ein kärgliches Mahl sehr gern die schwersten Arbeiten zu verrichten. Seine Vergangenheit war reich an den wechselvollsten Ereignissen, den schauerlichsten Gefahren und den wildesten Abenteuern. Die Mönche lauschten mit staunendem Interesse.

Diese Erzählungen aus einer unbekannten Welt bezauberten die weltfremden Einsiedler. Endlich verabschiedete der Prior den mitteilsamen Fremden.

„Kommen Sie," flüsterte Morley dem Umbrier zu, der immer noch den ehemaligen Bauern in sich zu überwinden hatte, „und wenn Sie mir Zitronen und Gewürz bringen, sollen Sie sich heute nacht einbilden, im Paradiese zu sein."

„St! St!" flüsterte der Mönch, „ich komme, und wenn ich kann, bringe ich alles mit, was Sie verlangen, aus unserer Speisekammer."

Nach kurzer Zeit erschien der Umbrier, die Schätze aus der Vorratskammer unter seiner Kutte verborgen haltend. Schweigend nahm Morley ihm die Sachen ab und braute einen duftigen, aber berauschenden Trank. „Ehe er diesen Krug zur Hälfte geleert hat, ist er sinnlos betrunken," dachte Morley, den Becher vollschenkend, den der Mönch mitgebracht hatte.

So oft der verzückte Umbrier den Becher hinreichte, wurde er ihm gefüllt. Der Alte wurde immer geschwätziger und Morley hatte gar nicht nötig, ihn auszuforschen, um alle Geheimnisse des Klosters zu erfahren. „Heute abend bekommen wir noch hohen Besuch," lallte der Mönch. „Seine Exzellenz, Minister Giacomo, der uns oft beehrt, unsere Gefangene zu verhören."

Morley harrte voll Ungeduld des Augenblicks, wo der betrunkene Mönch in tiefen Schlaf versunken sein würde, jenen betäubenden Schlaf, der viele Stunden anhält.

Endlich war es soweit. Vorsichtig zerschnitt der Schotte mit seinem Messer den Strick, an dem von dem Gürtel des Mönches die großen Schlüssel hingen, und steckte sie in die eigene Tasche, dann untersuchte er seine Pistolen, doppelläufige Terzerols, die in ihrem Rohr den sicheren Tod trugen, legte die Hand auf den Kopf des Wolfshundes, ließ ihn hinaus, drückte die Tür hinter sich zu und schob den Riegel vor. Der Umbrier war eingesperrt.

Der Teil des Klosters, indem sich die Schlafräume der Brüder befanden, war vollkommen dunkel, kein Strahl des Mondes verirrte sich in dem engen Gang. Morley hatte seine Füße mit Tuchlappen umwickelt und glitt geräuschlos über die Steinfließen des Bodens, der Hund folgte ebenso leise und vorsichtig. Ohne jedes Hindernis, jeden Aufenthalt, gelangte Morley zum Ausgangstor, dessen Lage er sich am ersten Tage genau gemerkt hatte. In dem gewölbten Torweg brannte eine Oellampe.

Morley schob den Riegel zurück und drehte die Schlüssel in den beiden mächtigen Schlössern um. Die Tür öffnete sich jetzt bei dem leisesten Stoß. Eine Bewegung bedeutete dem Hund, sie zu bewachen. Aus den Andeutungen des Umbriers wußte Morley, daß Bellonas Zelle sich im westlichen Flügel des Klosters befand. Dorthin tastete er sich weiter.

So viel er beurteilen konnte, war er bis in die Nähe der Kapelle gedrungen, wo nach den Mitteilungen des Klosterbruders das neue Gefängnis der Gräfin lag. Sein Auge entdeckte einen schmalen, schwachen Lichtstreifen, der unten am Boden flimmerte, ohne Zweifel das Licht aus einem Zimmer, wo es dicht über der Türschwelle stand.

„Zurück!" hörte er eine weiche gebieterische Stimme von innen, „oder einer von uns beiden muß sein Leben lassen. Wen es trifft, ist mir gleich!"

Mit der Kraft eines Riesen warf sich Morley gegen die Tür, die der Lichtschimmer ihm verriet. Sie gab krachend nach. Durch die zertrümmerte Hälfte der Tür erblickte er Bellona. Sie hatte sich fest an die feuchte Wand gedrückt, aus ihren Zügen sprach unsägliche Verachtung, aber nicht die leiseste Furcht war darin zu bemerken. Den Dolch hatte sie gegen ihre Brust gerichtet, ein Stoß, und die Spitze durchbohrte das Herz. Vor ihr erhob sich die hohe Gestalt ihres Bedrängers. Als die Riegel aufsprangen und das Holz in Splittern umherflog, drehte der Minister sich um. Aus seinen Augen leuchtete unbezähmbare Wut. Mit einem Sprung stürzte Morley sich auf den Italiener, mit eisernem Druck umklammerte seine Hand den Hals des zurücktaumelnden Gegners, der sich vergebens anstrengte, ihn abzuschütteln. Mit voller Wucht wurde der Neapolitaner auf die Granitplatten des Fußbodens geschleudert, auf dem er regungslos liegen blieb.

„Lassen Sie es genug sein, mein edler Freund," bat Bellona, ihre Hand auf seinen Arm legend.

„Wie Sie befehlen, Gräfin. Folgen Sie mir jetzt, so rasch Sie können. Sie vertrauen mir doch, gnädige Frau?"

„Wie ich noch nie einem Menschen vertraute."

Sie streckte ihm ihre gefesselten Hände entgegen, die Kraft genug gefunden hatten, den Dolch zu fassen, um ihrem oder dem Leben ihres boshaften Feindes ein Ende zu machen. Er bog und rüttelte an der Kette, bis sie klirrend auseinanderfiel.

„Wir wollen uns gemeinsam die Freiheit erringen, die Freiheit im Tode, wenn es die des Lebens nicht sein kann."

Sie verstand, was er meinte; wenn er sie nicht zu retten vermochte, wollte er mit ihr sterben. Der Lärm hatte die Mönche in ihren Zellen geweckt.

Morley riß mit der einen Hand eine Pistole aus dem Gürtel, mit der anderen zog er Bellona fest an sich.

Mit Blitzesschnelle stürmte er die Gänge entlang, die Granittreppen hinunter, durch die nachtschwarze Finsternis, beseligt von dem Gefühl, sie in seinen Armen zu halten. In Glück und Glanz hatten Scharen von Freunden sie umgeben, in Not und Gefahr war er der einzige, der ihr zu Hilfe geeilt war. „Können Sie schießen?" fragte er, in der Nähe der brennenden Lampe angekommen.

„Mehr als einmal hing mein Leben von einem Schuß meiner Waffe ab," erwiderte sie, den Pistolenlauf umspannend. „Versprechen Sie mir nur eines."

„Alles, was Sie wollen."

„Sollten wir umzingelt werden, so bewahren Sie die letzte Kugel für mich und zielen Sie sicher." 156,20

„Die vorletzte, die letzte soll mich mit Ihnen vereinigen."

Näher und näher kam der Lärm hinter ihnen. Aus der Zelle, in der Minister Giacomo besinnungslos am Boden lag, hörten sie die Hilferufe der entsetzten Mönche. Alles übertönte das drohende Gebell des auf seinem Posten angegriffenen Hundes.

noch die Erfahrungen fehlen und somit ganz Neues geschaffen werden muß, so ist Vorsicht im Entschließen geboten. Bis zur Fertigstellung der neuen Werft wird sich die Gesellschaft mit der alten Bauhalle am Seeufer behelfen müssen. Der „Zeppelin 1" geht gegenwärtgi seiner Vollendung entgegen. Mitte Oktober hofft man die Fahrten mit diesem Luftschiff von der Schwimmhalle aus beginnen und gleichzeitig den „Zeppelin 3" in der alten Halle in Angriff nehmen zu können, so daß dieser im Frühjahr 1909 für die Probefahrten bereit wäre und die Bauhalle wieder für ein neues Luftschiff frei machen würde, das in drei bis vier Monaten flugfertig gemacht werden könnte. Rechnet man, daß nach Fertigstellung des „Zeppelin 4" in der alten Halle sofort ein weiterer Neubau begonnen und in den neuen Hallen zwei Luftschiffe in Angriff genommen werden könnten, so stünden im Bedarfsfalle Ende 1909 sechs Luftschiffe System Zeppelin zur Verfügung.

„Hauptmann von Köpenick" ist zum „Reiseonkel" geworden — hier geht er hin, dort geht er hin. Dieser Tage ist er in Leipzig gewesen, und jetzt will er in Stuttgart „auftreten". Seine zweifelhafte Rolle scheint ihm aber selbst nicht zu behagen; mit einiger Bitterkeit hat er geäußert, daß es den Leuten nur um Reklame mit dem „Hauptmann von Köpenick" zu tun sei, den Schuhmacher Voigt wolle niemand engagieren. Voigts Haupttätigkeit besteht darin, in Lokalen seinen Namen für Geld unter Ansichtskarten usw. zu setzen.

Kirche und Schule.

Der Gesangsunterricht an den höheren Schulen soll reformiert werden. Früher stand es damit kläglich, seit 1901 ist eine Besserung eingetreten. Eine demnächst stattfindende Konferenz soll dem Gesangsunterricht noch höhere Ziele stecken. Lehrziel soll sein: Die auf planmäßige Ausbildung des Gehörs und der Stimmen beruhende Fertigkeit im Vom-Blatt-Singen einfacher Sätze, der Vortrag guter Volkslieder und Verständnis der musikalischen Kunst überhaupt.

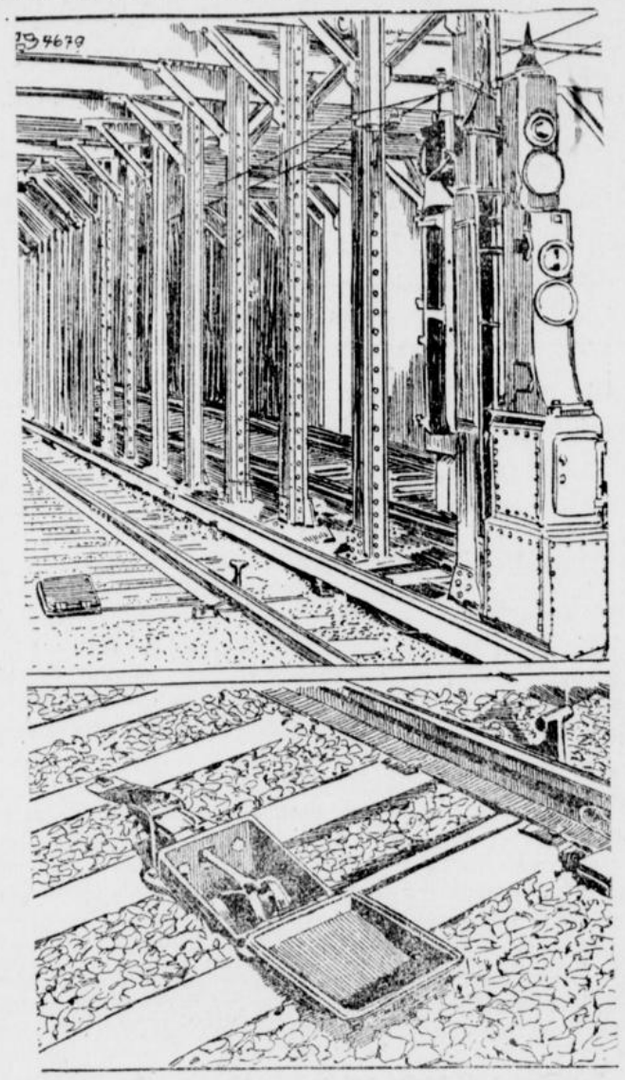
Der hauswirtschaftliche Unterricht in den Gemeindeschulen hat sich sehr bewährt. Es sind nun schon 18 Jahre her, seitdem Kassel und Chemnitz diesen Unterricht eingeführt haben. Die Bestrebungen, den hauswirtschaftlichen Unterricht obligatorsch für die Gemeindeschulen zu gestalten, gewinnen immer mehr an Boden; die maßgebenden Kreise der Regierung stehen der Sache sehr sympathisch gegenüber. Es ist auch charakteristisch, daß die Städte aus hervorragend industriellen Regierungsbezirken am meisten für die hauswirtschaftliche Unterweisung in den städtischen Volksschulen getan haben. Von 523 deutschen Städten mit über 10 000 Einwohnern haben 154 die hauswirtschaftliche Unterweisung eingeführt; auf Preußen kommen 113 Städte, auf den Regierungsbezirk Düsseldorf 21. Der Unterricht ist natürlich nur für das letzte Schuljahr eingeführt, teils obligatorisch, teils fakultativ. Im Königreich Sachsen haben bereits 42 Prozent der Städte hauswirtschaftlichen Unterricht in das Programm der Schule aufgenommen.

Eine neue Rede des bayerischen Thronfolgers.

Prinz Ludwig von Bayern hat in der Münchener Vorstandssitzung des Deutschen Museums eine Rede über die Aufgaben der Technik und über den Anschluß Bayerns an die Nordsee und an Ostdeutschland. Die Technik müsse die Verunreinigung der Wasserläufe, die Rauch- und Staubbelästigung der großen Städte beseitigen, ferner für die Landwirtschaft und die Industrie wirken und auf die Wasserstraßen ihr Augenmerk richten. „Speziell denke ich an den Anschluß der Wasserläufe Bayerns an die deutschen Ströme. Vom Anschluß an den Rhein will ich nicht sprechen. Das ist eine Aufgabe, die in technischer Hinsicht gelöst ist. Ich denke aber an den Anschluß an die Weser und an die Elbe. Das ist nicht so ganz einfach; aber auch hier kann die Technik die Schwierigkeiten überwinden. Sollte diese Verbindung der bayerischen Wasserläufe hergestellt werden, dann würde das bedeuten, den direkten Anschluß Bayerns an die großen deutschen Seehäfen der Nordsee, und es wird dann angeschlossen sein an das große Binnenschiffahrtsnetz des östlichen und westlichen Deutschlands. Diese bisher aus politischen Gründen unterbliebene Vereinigung ist nach meiner Ansicht heute notwendiger denn je." In einer anderen Rede betonte der Prinz, es müßten alle nicht gegeneinander, sondern füreinander arbeiten. Wenn ein Staat sich wohl befinde, so gedeihe auch das ganze Reich.

Hätte sich das Berliner Hochbahn-Unglück verhüten lassen?

Diese Frage beantwortet ein Blick auf die Einrichtung der Newyorker Untergrundbahn. Hier hindert ein auf Halt stehendes Signal automatisch den Zug am Weiterfahren, indem es eine Bremsvorrichtung auslöst und gleichzeitig die Strecke stromlos macht. Selbst wenn der Motorführer also das Haltesignal übersehen sollte, bleibt der Zug von selber stehen. Unser Bild schildert unseren Lesern die Einrichtung. Steht das Signal auf Halt, richtet sich unmittelbar neben der Schiene



Das Blocksignal zur Verhütung von Unglücksfällen auf der Newyorker Untergrundbahn.

ein Hebel empor, der das Rad des vorüberfahrenden Zuges streift und die an dem Rade angebrachte Schaltvorrichtung der Luftdruckbremse in Tätigkeit setzt, gleichzeitig aber die Stromzuführung für das vor dem Zuge liegende Schienenstück unterbricht. So wird der Zug zum Halten gebracht; einmal durch das Bremsen, zweitens dadurch, daß die Stromkraft versagt. Ein Mittel, das, bei uns angebracht, jedenfalls das Unglück in Berlin auch verhütet hätte.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Samstag, 3. Oktob., 7,30 Uhr: „Oberon, der König der Elfen". Oper von C. M. Weber.
Sonntag, 4. Okt., 3 Uhr: „Der Weg zur Hölle". Abends 7,30 Uhr: „Oberon, König der Elfen". Romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.
Montag, 5. Okt., 7,30 Uhr: „Kabale und Liebe". Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Friedr. Schiller.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Sonnabend, 3. Oktob.: Keine Vorstellung.
Sonntag, 4. Okt., 3,30 Uhr: „Prinz von Homburg". Schauspiel in fünf Aufzügen von Heinrich von Kleist. — Abends 8 Uhr: „Im weißen Rössl". Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Montag, 5. Okt.: Keine Vorstellung.

Stadttheater Barmen.

Samstag, 3. Okt., 8 Uhr: „Wolkenkratzer". Eine amerikanische Komödie in drei Akten von Karl Rößler und Ludwig Heller.
Sonntag, 4. Okt., 3 Uhr: „Martha". — Abends 7 Uhr: „Ein Walzertraum". Operette in drei Akten von Oskar Straus.
Montag, 5. Okt., 8 Uhkr: „Wolkenkratzer". Eine amerianische Komödie in drei Akten von Karl Rößler u. Ludw. Heller.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

4. Okt.: Bewölkt, meist trocken, angenehm, teils heiter.
5. Okt.: Wolkig, teils heiter, normal, milde.
6. Okt.: Wenig verändert, normal, strichweise Regen.
7. Okt.: Veränderlich, strichweise Regenschauer, milde, starker Wind.

Standesamt Ergste.
(Monat September.)

Geburten. 1 Sohn: Nickelpolierer Karl Friedrich Wilhelm Heidbreder zu Knapp, Lagermeister Ludwig Karl Eduard Selve zu Ergste; Landwirt Friedrich Diedrich Heinrich Selve zu Bürenbruch.

1 Tochter: Ww. Kettenschmied Johann Friedrich Diedrigkeit, geb. Althoff zu Ergste.

Aufgebote. Metzgermeister David Stern, Witwer zu Hemmerde, und Julie Jonassohn zu Ergste.

Eheschließungen. Landwirt Karl Friedrich Wilhelm Hidding zu Ergste und Margarethe Theile zu Villigst.

Sterbefälle. Kettenschmied Johann Friedrich Diedrigkeit, 42 Jahre, zu Ergste; Ehefrau Landwirt Friedrich Diedrich Heinrich Selve, Anna Franziska, geb. Busemann, 19 Jahre, zu Bürenbruch.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

Gesetzlich darf

in MAGGI-Original-Flaschen nichts anderes als echte MAGGI-Würze in Verkehr gebracht werden

Man lasse daher beim Kaufmann MAGGI-Würze nur in MAGGI-Fläschchen nachfüllen.



„MAGGIs gute, sparsame Küche."

Gräfin Bellona.

Roman von M. Rosnati. 44

„Wenn das treue Tier das Tor schützen kann, sind wir frei," murmelte Bellona.

Die Mönche hatten sich in der großen Halle zusammengedrängt; vor dem Tor, dessen Riegel noch nicht wieder vorgeschoben war, kauerte der Hund. Als sie die Gefangene erblickten, warfen sie sich ihr und Morley entgegen. Er blieb stehen und hielt dem nächsten der Klosterbrüder seine Pistole entgegen. „Laßt mich gehen, oder Ihr seid ein Kind des Todes."

Das funkelnde stählerne Rohr, dessen kalter Rand beinahe die Stirn des vordersten Mönches berührte, brachte die ganze Schar der Klosterbrüder zum Wanken. Morley hielt die Gräfin noch immer fest im Arm und versuchte den Weg zum Tor zu erzwingen.

„Feiglinge!" donnerte eine Stimme hinter ihnen. „Verriegelt die Türen, und sie sind wie in einer Falle gefangen und wir können sie gemächlich mit unzerreißbaren Stricken binden."

Der Mensch, der sich so zum Führer der Zagenden aufwarf, war ein Riese aus den Abruzzen, ein ehemaliger Soldat. Morley wußte, daß er in ihm seinen schlimmsten Feind zu fürchten hatte. Der kriegerische Mönch erhob die schwere Eisenstange, die das Tor versperren sollte, um erst den Hund damit zu erschlagen, doch der Arm des rohen Burschen sank gelähmt nieder: ein Schuß aus der Pistole des Schotten hatte ihm das Handgelenk zerschmettert. Seine Genossen, plötzlich zu wilder Kampfeslust entflammt, ergriffen, was ihnen erreichbar war, Spaten, Aexte und allerlei Gerät, das an den Wänden hing.

Noch nie im Leben hatte Morley ein Gefühl der Angst gekannt; jetzt bemächtigte es sich seiner, aber es galt nur Bellona. Sie blickte lächelnd zu ihm auf, als wollte sie ihn an sein Versprechen erinnern. Dieses Lächeln verlieh ihm neue Kraft und neuen Mut. „Feuern Sie zugleich mit mir," flüsterte er, „unser Leben hängt davon ab."

Fest und sicher richtete sie die Waffe gegen die heerandrängenden Mönche, während der abruzzische Riese wie ein gefällter Baum zu ihren Füßen lag. Die beiden Schüsse krachten zu gleicher Zeit auf die Menge nieder, die furchtsam zurückwich. Morley benutzte diesen Augenblick, das Tor zu gewinnen.

Einer der Klosterbrüder, behender als die übrigen, warf sich gegen die Tür, sie zu verriegeln, ehe die Flüchtlinge sie erreichen konnten. „Packe ihn, Türk!" befahl Morley dem Wolfshund in serbischer Sprache.

Das Tier sprang an dem Klosterbruder in die Höhe und riß ihn zu Boden, ohne ihn loszulassen. Die schöne, stille, sterndurchleuchtete Nacht schimmerte durch das geöffnete Tor, die Welt der Freiheit winkte.

Stöße und Püffe regneten auf Morley nieder, eine Axt, die nach ihm geschleudert wurde, traf ihn und verwundete ihn an der Schulter, er fühlte, er sah und hörte nichts, nur bemüht, die Gräfin zu schützen.

Mit der Schnelligkeit des Sturmwindes trug er sie durch das halbgeöffnete Tor hinaus, die steilen Felsstufen hinunter. Ein einziger Fehltritt, und sie stürzten rettungslos in den Abgrund.

Von diesem Wege, den Berg hinunter, hatte er im späteren Leben keine Erinnerung mehr. Die drei letzten Stufen nahm er mit einem Sprung, der ihn auf den schmalen Grasstreifen am Fuß der Treppe brachte. Sie waren ganz allein. Während einiger Minuten wenigstens waren sie ihren Verfolgern entrückt. Im Schatten der Zypressen standen die beiden Pferde unter der Obhut eines deutschen Dieners, frisch und feurig, als hätten sie eben den Stall verlassen.

Ohne ein Wort zu verlieren, schwang sich die Gräfin in den Sattel, ihr aufgelöstes Haar umwallte sie wie ein goldener Mantel, ihr Gesicht zeigte eine starre Ruhe, aber ihre Augen leuchteten. „Fort! Fort! Jeder Augenblick gilt ein Menschenleben," ermahnte sie.

In rasendem Galopp trabten sie vorwärts. Auf dem feuchten Moos waren die Hufe geräuschlos, die dichten Zypressenreihen entzogen sie den Blicken der Verfolger. Die Mönche mochten stundenlang mit ihren Fackeln jeden Winkel, jede Schlucht durchsuchen, ehe in ihnen die Ahnung aufstieg, daß die Gehetzten zu Pferde entkommen waren.

Während der ganzen Nacht rasten sie weiter, bis der Mond im Westen unterging. Unter dem Tore von Ferrantino warteten ihrer frische Pferde. Die Welt um sie her war still, noch schlief alles. Sie strebten mit aller Macht dem Meere zu. Durch Wälder und über Brücken sausten sie dahin. Jede Erinnerung an die überwundenen Gefahren, jede Furcht war geschwunden. Die träumerische Schönheit der Nacht und das wonnige Gefühl der wiedererlangten Freiheit hielt sie umfangen. Die von der Axt verwundete Schulter Morleys schmerzte ihn heftig, sein Hemd war von Blut durchtränkt, er hatte die Empfindung, als ob stählerne Reifen ihm die Brust einengten, aber er achtete der Schmerzen nicht, er wußte nur, daß sie neben ihm ritt. Worte wurden zwischen ihnen nicht gewechselt, die Hast der Flucht gestattete das nicht. Sie hatten die offene Heerstraße verlassen, damit sie nicht gesehen und die Spuren ihres Rittes nicht so leicht entdeckt werden konnten.

Die Nacht entschwand, die Sterne wurden größer. Die Flüchtlinge hatten nur einen Wunsch: Meile um Meile zwischen sich und das Gefängnis zu legen. Der Morgen dämmerte im Osten, als ihre mit Schaum bedeckten, keuchenden Pferde, deren Schnelligkeit anfing nachzulassen, durch eine Waldschlucht jagten, in der es selbst am hellen Tage dunkel war. Hier in der tiefen Einsamkeit fühlte Morley sich plötzlich von seinen furchtbaren Schmerzen überwältigt. Die stählernen Bande schienen seine Brust fester und fester einzuschnüren, als sollte er ersticken. Aber noch weilten seine Gedanken bei ihr, obgleich er sie nicht mehr sah. Mechanisch ließ er sich aus dem Sattel gleiten. „Fürchten Sie nichts," murmelte er, „es hat nichts zu bedeuten."

Seine Kraft war zu Ende, er schwankte und sank zur Erde nieder, aber schon war Bellona an seiner Seite, die keine Ahnung davon gehabt hatte, daß er verwundet war. Lange kniete sie stumm neben ihm, der allem Anschein nach sterbend zu ihren Füßen lag. Jetzt erst erkannte sie, daß sie ihn mit jener Leidenschaft liebte, für welche die Welt öde und leer ist, wenn der geliebte Mann nicht mehr unter den Lebenden weilt. Weit und breit gab es keinen Menschen, dessen Hilfe sie für ihn anrufen konnte.

Und sie liebte ihn, liebte ihn mit der hohen, durch das Feuer grausigster Gefahren, bittere Reue geläuterten Liebe, für die kein Opfer zu schwer gewesen wäre. Das Hemd war ihm auf der Brust auseinander gefallen, und bei dem unsicheren Licht, das nur spärlich durch das dichte Laub drang, wurden die Beulen und die blutrünstigen Stellen sichtbar, die er bei dem Ringen mit Giacomo davongetragen hatte. 156,20

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Nr. 233. Sonnabend, den 3. Oktober 1908. 40. Jahrg.

Rückblick und Ausblick.

Die erste Woche des Herbstes hat ein Uebriges getan, das Laub in Baum und Strauch gelb und rot zu färben und der Natur bunte Lichter aufzusetzen, und in gleicher Weise hat die Politik gearbeitet, um für ihre Hochsaison es an sensationellen Effekten nicht fehlen zu lassen. Bunt geht's her in der Welt! Das ist für den Anfang des letzten Kalender-Quartals von 1908 das Merkmal, und es wird auch wohl bis zum Schluß anhalten. Wenn kein Halloh da ist, so wird allerlei Trubel produziert; schade, daß darauf keine Steuern gelegt werden können, die Finanznot möchte dann bald in Europa aussterben.

Der Oktober bringt den Wein zur Reife; möchten nur in seinen Wochen auch die Anschauungen über die neuen Steuervorlagen sich so weit klären, daß aus dem Bundesrat im Reichstag ein gesundes Steuergericht erscheint, welches nicht von vornherein darauf hindeutet, daß es dem ganzen deutschen Nährstande schwer im Magen liegen wird.

Für den Rest der Ernte-Arbeiten auf dem Lande herrscht günstige Witterung; so wird es also von der durchschnittlich guten Jahres-Ernte erfreulicherweise heißen können: Ende gut — Alles gut! An einzelnem Ungemach hat es ja nicht gefehlt, daraus schreibt es sich auch her, daß in Deutschland nicht alle Lebensmittelpreise überall gleich bemessen sind. Dafür haben wir aber doch einen größeren Absatz von gewerblichen Fabrikaten von der Stadt nach dem Lande, der in der Folgezeit sich noch weiter ausdehnen wird. In mancherlei Industriebranchen dauert allerdings die mißliche Konjunktur immer noch fort; die Arbeitszeit braucht leider oft genug nicht ausgenützt zu werden.

Zu den mancherlei Unfällen bei neuen Erfindungen ist mit der Katastrophe auf der elektrisch betriebenen Berliner Hochbahn ein neuer Beweis für die Notwendigkeit einer unausgesetzten Kontrolle aller modernen Verkehrs-Einrichtungen gekommen. Die ununterbrochenen Verbesserungen machen wieder neue Ergänzungen und Vervollkommnungen nötig, und außerordentlich schwer erscheint es, auf jener Höhe zu bleiben, die aller traurigen Zwischenfälle spottet.

Deutsche und Franzosen haben wieder einmal miteinander gerauft, doch wird zum Glück diese gallo-germanische Katzbalgerei kein weiteres Blutvergießen zur Folge haben. Aber Tinte wird es noch kosten, denn die französische Militärverwaltung scheint ein geringeres Maß von Nachgiebigkeit zu besitzen, wie ihre eigene Regierung in Paris.

Ein neuer Dreibund, wenn man so sagen will, ist über Nacht entstanden; Rußland, Oesterreich-Ungarn und Italien haben sich zu einer gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen auf der Balkanhalbinsel vereinigt. Die Abmachung ist in einer Begegnung des russischen auswärtigen Ministers Iswolski mit seinem italienischen Kollegen Tittoni endgiltig zustande gekommen. Da Deutschland im Balkan nur Handels-Interessen besitzt, brauchte es nicht in aller Form dieser Interessen-Gemeinschaft beizutreten, von der es natürlich vorher Kenntnis erhalten hat; aber wundern soll es uns doch, was aus den vielen Zwei- und Dreibünden einmal werden wird.

Hände weg von meiner Eisenbahn! So rufen die Bulgaren vorerst den Türken zu, die energisch die Rückgabe der von Bulgarien okkupierten Orientbahn-Linie verlangen; auch die Proteste der Großmächte sind in Sofia bisher ungehört verhallt. Passierte die Geschichte zwischen zwei Großmächten, so wäre sofort der Kriegsfall da. Im vorliegenden Falle wird es bei einigem Säbelrasseln schlimmstenfalls sein Bewenden haben, doch erscheint ein Aufmerken der Großmächte ratsam, damit nicht unversehens ein Funken ins offene bulgarische und türkische Pulverfaß fliegt.

Der deutschfeindliche Rummel in Oesterreich-Ungarn dauert ungeachtet aller Bemühungen, eine Beschwichtigung herbeizuführen, fort. Die Czechen sind es namentlich, die keinen Vertrag wollen, die auf alle Einwirkungen der Regierung in Wien pfeifen. Das geschieht trotz aller Erfahrungen, die gemacht sind, und noch bei Lebzeiten des greisen Kaisers Franz Joseph. Wirklich, man könnte dem populären Monarchen ein ewiges Leben wünschen, denn was nachher unter den vielen Nationalitäten in der habsburgischen Monarchie werden soll, das ist gar nicht abzusehen. König Alfonso und Königin Ena von Spanien die vor einigen Wochen einen kleinen Ehestands-Zank gehabt hatten, verweilen momentan nach wiederhergestelltem Frieden als Gäste des alten Kaisers in Budapest. München hatten sie schon besucht, und nach Dresden und Leipzig werden sie noch kommen. Etwas Nettes, solche Herbst-Tour.

Die Türkei soll demnächst wieder ihren Reichstag beraten hören. Zeit wird's, denn der Zwiespalt unter den Parteien muß sein Ventil in der Aussprache haben. Persische Zukunfts-Chancen bleiben immer noch weit unter Pari; auch der persische Reichstag soll wieder kommen, aber fragt nur nicht: Wie?

Unser Wochendichter.

„Taler redirivus!"

Wie ging noch jüngst der Ruf so bang: — Der Taler muß verschwinden! — Nun aber tönt's mit hellem Klang: — Er wird sich wieder finden; — er hat vollendet seinen Lauf — und steht von neuem wieder auf, — der sich zur Ruh begeben, — beginnt ein neues Leben! — Er kehrt mit neuem Glanz zurück, — steigt sieghaft aus der Asche — und prangt als blankes Silberstück — sogar in meiner Tasche. — Doch bald entsteigt er dieser Haft, — geht wieder auf die Wanderschaft; — ihm geht's wie einst dem andern, — und wandern muß er, wandern! — Er zieht mit Glanz durch Stadt und Land, — es protzt mit ihm der Prahler, — doch ist verändert sein Gewand: — modern ist jetzt der Taler. — Der alte tat sich etwas dick, — der neue hat so quasi „Chic", — ist dünner, schlank und zierlich — und somit ganz manierlich! — Er macht sich hier und dort schon breit, — und ist er etwas schmaler — als sein Kollege früh'rer Zeit, — so ist er doch ein Taler, — und grad so spröd und grad so hart, — 's ist ein Produkt der Gegenwart, — denn er verallgemeinert: — Die Werte sind verkleinert! — Auch steht, der Neuzeit angepaßt, — „Drei Mark" in dem Gepräge, — und trotzdem zieht der flücht'ge Gast — als Taler seine Wege. — Man sagt zum andern nimmermehr: — Gib mir doch ein Dreimarkstück her. — Noch spricht der faule Zahler: — Pump mir mal einen Taler! — Zwar wird, wenn er die Runde macht, — sein neuer Glanz verblassen, — doch seines Klanges Zaubermacht — wird manches Herz erfassen. — Mit einem Taler in der Hand — bekämpft man manchen Widerstand, — er ist der Zaubermeister — für dienstbefliss'ne Geister! — Als wack're Scheidemünze nützt — der Taler allen Kassen, — doch trotzdem kann, wer ihn besitzt — sich noch nicht scheiden lassen. — Nur trüb war's, als er selber schied — und unsere leeren Taschen mied, — nun ist er wiederkommen — und freundlich aufgenommen! — Drum freue dich, du Menschenkind, — drück nicht den Jubel nieder, — und wenn es auch drei Märklein sind: — Du hast den Taler wieder! — Betracht' mit Ernst das Silberstück — und denke an die Zeit zurück, — wo groß als Freudbereiter — der Taler war!

Ernst Heiter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. Oktober.

** **(Ernte-Dankfest.)** Es entspricht unseren deutschen Empfindungen, am Schluß der Ernte uns mit unseren Gedanken an den allmächtigen Schöpfer zu wenden, der dem Feldbau, der uns das Brot gewährt, seine Gnade zuteil werden ließ. Mißernte bleibt ein Donnerwort für Stadt und Land, zum Nahrungsmangel kommt dann oft genug die Arbeitslosigkeit. So können wir uns nicht genug freuen, daß gerade 1908 im Durchschnitt einen guten, oft auch reichen Ertrag brachte, der die Scheuern füllte, die Nachfrage nach Brodkorn leicht befriedigen ließ. Stadt und Land sehen hier ihre gemeinsamen Interessen vor sich, die dieselben waren und dieselben bleiben, mag sich hier wie dort auch noch so viel verändern. Der Ackerbau gewährt wieder lohnendere Erträge, und diese gestatten dem Landbewohner, manche städtische Behaglichkeit, die früher im schlichten Landleben nicht bekannt war, mit nach draußen hinaus zu nehmen. Das gibt dem städtischen Erwerbs-Leben höheren Ansporn und regeren Verdienst, der rechte Austausch der beiderseitigen Werte ist damit geschaffen. An der alten Sitte, zum Ernte-Dankfest Kuchen zu backen, wird in den Kleinstädten noch sehr viel festgehalten, in den Mittelstädten dort, wo noch regere Beziehungen zum Landbau bestehen. Bis in die 80er Jahre hinein waren diese Beziehungen ja viel enger wie heute. Zu den meisten städtischen Häusern gehörte Ackerland, das von den Bürgern bebaut wurde. Der Wagen mit den selbstgeernteten Kartoffeln bildete in der Regel die Krone dieser Ackerbau-Freuden. Dann ließ dieser bescheidene Feldbau nach. Die praktischen Kenntnisse wurden geringer und desgleichen die Neigungen, die Unkosten erhöhten sich, viele solche Grundstücke wurden auch als Bauplätze verkauft oder an die Bauern benachbarter Dörfer veräußert, und als die moderne Sportära kam, war nicht mehr viel von den alten Gewohnheiten zu sehen. Aber immer noch heißt es im Landbau, daß an Gottes Segen alles gelegen ist, und zum Zeichen dessen besteht unter herzlicher Anteilnahme das Ernte-Dankfest fort.

Gräfin Bellona.

Roman von M. Rosnati. 41

Als der Mönch mit seinem Eimer vom Brunnen zurückkehrte, kam er, wie Morley gehofft hatte, auf den Fischer zu, ihn mit Vorwürfen überhäufend.

„Hochwürdiger Vater," erwiderte Morley demütig, „ich habe nichts zu tun, gestatten Sie mir, etwas für die Diener der heiligen Kirche zu leisten. Hier ist die Beute, die ich gemacht habe. Ich verstehe mich wahrscheinlich besser auf diese Arbeit, als die heiligen Brüder dieses Klosters."

„Ach ja, wir angeln oft den ganzen Tag, ohne etwas zu fangen."

„Wenn Sie mich eine oder zwei Nächte beherbergen wollen, versorge ich Sie gern mit dem nötigen Vorrat von Fischen," sagte Morley in so unverfälschtem neapolitanischen Dialekt, daß der Mönch nicht einen Augenblick über die Herkunft des Fremden in Zweifel zu sein schien.

„Sie sind arm, mein Sohn?" fragte ihn der Mönch.

„Sehr arm," erwiderte Morley.

„Wenn Sie des Almosens der Kirche wirklich bedürfen, so ..." Der Cisterzienser zögerte. Der Prior hatte auf das strengste geboten, jeden Fremden als verdächtig anzusehen und womöglich keinen einzulassen.

„Almosen verlange ich von keinem Menschen," sagte Morley, „aber ich möchte Ihnen den Vorschlag machen, der Ihnen gewiß nicht zum Nachteil sein soll. Ich bin ebenso geschickt auf der Jagd wie beim Angeln. Hier gibt es eine Menge Getier, das den Fischen nachstellt, das will ich Ihnen alles wegschießen und manchen wohlschmeckenden Braten für Ihre Tafel liefern. Fische will ich Ihnen in Menge einfangen und einsalzen, daß Sie für den ganzen Winter Vorrat haben sollen. Dafür beanspruche ich nichts weiter, als ein Nachtlager für mich und meinen Hund."

Dem alten Klosterbruder schien das Anerbieten sehr verlockend, und der Fremde machte einen sehr vertrauenerweckenden Eindruck auf ihn. „Warten Sie einen Augenblick, mein Sohn," erwiderte er.

„Ich selbst habe nicht die Befugnis, Ihnen Ihre Bitte zu gewähren; wenn aber der Pater Prior sie erfüllen will, werde ich mich sehr freuen. In wenigen Minuten bin ich wieder zurück." . . .

„Mein Sohn, Ihre Bitte ist erhört," meldete der Klosterbruder, sich wieder bei dem Fremden einfindend. „Wir wollen Ihnen Obdach gewähren, wenn Sie so lange bei uns arbeiten, bis Sie unsere Vorratskammern für geraume Zeit reichlich versehen haben."

„Sie sollen mit mir zufrieden sein," versicherte Morley kurz. Ohne ein Wort zu verlieren, lud er sein Gewehr, gab Feuer und mit ausgebreiteten Schwingen sank ein wilder Schwan getroffen zur Erde. „Hole ihn!" rief er. Der Hund stürzte fort, in wenigen Augenblicken lag der tote Vogel dem Schützen zu Füßen.

„Sie treffen gut, mein Sohn," lobte ihn der Klosterbruder. „Werden Sie auch mit einer Streu als Nachtlager zufrieden sein?"

„Ich habe oft auf nackter Erde schlafen müssen."

Morley arbeitete ohne Rast und ohne Ruhe für die Mönche. Die Sonne ging unter, flammende Röte übergoß sturmkündend den Himmel. Die Tagesarbeit war vollbracht. An Lebensmitteln war mehr eingeliefert worden, als die Mönche sonst während eines ganzen Monats zusammenbrachten. „Kommen Sie, mein Sohn," lud Morleys Gönner ihn ein. „Sie sollen mit uns zu Abend essen, dann zeige ich Ihnen Ihre Schlafstelle."

Steile, abschüssige Stufen, die nur roh in Fels gehauen waren, führten zum Kloster hinauf. Das niedrige Tor von Eichenholz, mit Eisen und Nägeln beschlagen, schien undurchdringlich wie Granit. Langsam und knarrend bewegte es sich in seinen Angeln, als der Mönch es aufstieß. „Treten Sie ein, mein Sohn."

Tiefe Dämmerung herrschte in dem Gang, in den Morley jetzt gelangte. Dröhnend fiel die Tür ins Schloß, die schweren Riegel wurden vorgeschoben und damit schien die Welt draußen ausgesperrt.

„Diesen Weg, mein Sohn!" sagte der Klosterbruder, und auf einen der kleinen Räume deutend, die sich auf den engen Flur öffneten, fuhr er fort: „Das ist Ihre Zelle. In einer halben Stunde hole ich Sie in das Refektorium ab." Morley wünschte sich Glück dazu, mit ihr unter einem Dache zu sein. Aber wie konnte er sie retten? Der Klosterbruder, ein Umbrier, erschien, den Fremden zum Mahle zu rufen.

Der Schotte verneigte sich tief und ernst vor dem silberhaarigen Greis an der Spitze der langen Tafel, der ihm als Prior bezeichnet wurde. Das Abendessen wurde schnell verzehrt. Langsam verließen die Mönche die düstere Halle wieder, nur der Umbrier blieb zurück, die Tafel abzuräumen. „Das soll der Hund haben," sagte der Klosterbruder, ein Schüsselchen füllend. „Es war gut, daß Sie ihn nicht mit hierher brachten, dem Prior wäre ein so großes Tier unangenehm gewesen."

„Danke," erwiderte Morley, die Schüssel an sich nehmend. „Begleiten Sie mich in meine Zelle? Ich habe einen besseren Trunk als Wasser."

Die Augen des Umbriers leuchteten vor Entzücken, aber bald überschattete Enttäuschung sein Gesicht. „Heute muß ich noch der Abendandacht beiwohnen, morgen bin ich frei."

Morley mußte sich zufrieden geben, noch einen Tag zu warten. Er kletterte zu dem langen Spalt in der Mauer empor, durch die der Mond in seine Zelle schien und sah hinaus. Während er noch dort oben hockte, wurde seine Tür von außen mit einem schweren Riegel verschlossen. Mit einer lauten Verwünschung glitt Morley wieder auf den Boden nieder. „Aergern Sie sich nicht, mein Sohn," rief der Umbrier durch eine Türspalte; „mit Fremden halten wir es immer so."

* * *

Mit dem ersten Morgengrauen befreite der Umbrier seinen Freund, der unverzüglich wieder an die Arbeit ging. Wie sein Schatten folgte ihm der Hund. Stunde um Stunde verstrich ihm bei der Jagd und dem Fischfang, bis der Umbrier ihm sein Frühstück brachte. „Danke, Hochwürden," lächelte Morley. „Aber das ist für uns beide ein armseliges Frühstück. Sehen Sie, hier habe ich etwas besseres."

Er zeigte auf ein Feuer, das er mit Reisig angezündet und löste die Lehmumhüllung von zwei saftigen Wasservögeln und einigen Forellen, die er auf Jägerart zubereitet hatte, wie er es in den Wäldern von Kanada und Kansas getan.

„Bitte, lassen Sie sich schmecken," sagte Morley, das Mahl auf einem Granitblock ausbreitend.

Der Umbrier ließ sich nicht lange nötigen.

„Ihre Ordensregeln sind wohl sehr streng?" erkundigte sich Morley.

„Ach ja, wir sind verpflichtet, uns mancherlei Entbehrungen aufzuerlegen."

** **(Von der Kinderarbeit.)** Die noch nicht 12 Jahre alten Kinder fremder Personen dürfen überhaupt noch nicht beschäftigt werden, müssen vielmehr von jeder Arbeit bei Fremden frei bleiben. Die Kinder über 12 Jahre bis zum Ende der Schulpflicht dürfen täglich nur drei, in den Ferien vier Stunden, aber nicht vor 8 Uhr morgens und nicht nach 8 Uhr abends und nur mit einer Arbeitskarte versehen, beschäftigt werden, die Arbeit darf erst eine Stunde nach beendetem Nachmittags-Schulunterricht beginnen.

** **(Mehr Interesse für das Gute!)** In den Monatsblättern „Wege nach Weimar" läßt Friedrich Lienhard eine nur zu berechtigte Klage ertönen. Es werde so viel über Skandalprozesse und ähnliche Niedrigkeiten berichtet und so wenig über Taten der Güte, Seelenfeinheit und Edelsinn. Ja, das ist traurig, daß ungezählte Zeitungsleser mit wahrer Gier nach dem Sensationellen, Pikanten, Abscheulichen suchen, und daß gewisse Blätter diese öde Jammerchronik mit einem Sammelfleiße pflegen, der eben einer besseren Sache würdig wäre. Lienhard sagt: „Wieviel Diakonissen wachen aber an Krankenbetten, wieviel Mütter zehren sich auf in sorgender Liebe, wieviel Männer oder unverbrauchte Jugend arbeiten in der Jugend hart und schwer! Aber diese stille Chronik, die manchen aber über all dem öffentlichen Gezänk und Unflat Verzagenden kräftigen und ermuntern könnte, wird nicht geschrieben." Nun, es gibt immer noch christlich gesinnte Menschen, die sich ihr Weltbild durch das viele einseitige Reden und Schreiben über schmutzige Themata noch längst nicht verzerren und verkümmern lassen. Möchten sie nicht müde werden, erzieherisch zu wirken. Das kann oft schon durch ein schlichtes persönliches Bekenntnis geschehen. Man habe nur ein bischen Mut!

** **(Auch Unfälle auf dem Heimwege)** sind vom Versicherungsamt als Betriebsunfall angesehen worden. Eine Gemeinde beauftragte ihre Gemeindeangehörigen zum Reinigen einer Straße von Schnee und Eis. Abends auf dem Heimwege verunglückte einer der hierbei Beteiligten; er stellte Schadenersatzansprüche, die auch von dem Schiedsgericht anerkannt wurden. In der Rekursentscheidung, die ebenfalls zugunsten des Verunglückten lautete, ist folgendes betont: Wenn auch schon Feierabend eingetreten war, und sich der Verunglückte auf dem Heimwege befand, so mußte er gleichwohl noch im Betriebe befindlich und den Betriebsgefahren unterworfen erachtet werden. Zu diesem Schluß kommt das Versicherungsamt auch noch dadurch, daß der Verunglückte sich auf der gereinigten Straße zu Hause begab und daß für ihn noch die Pflicht bestand, etwa auf der Straße wieder gebildete, hemmende Schneemassen zu entfernen. Ob er dies in Wirklichkeit getan, ist für die Entscheidung gleichgültig. Wesentlich ist, daß für ihn eine solche Verpflichtung bestand.

** **Ergste,** 2. Okt. (Rindviehkörungen.) Die diesjährige Körung von Rindvieh zum Zwecke der Eintragung in das Verbandsheerdbuch ist im Kreise Iserlohn für Ende Oktober in Aussicht genommen. Angekört werden nur Bullen oder Kühe des schwarzbunten Tieflandschlages.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 2. Okt. (Betrüger.) Unter Vorspiegelung falscher Tatsachen hat sich ein hiesiger Friseur von den evangelischen Geistlichen Geld erschwindelt. Der Mann wurde verhaftet.

* **Höntrop,** 1. Okt. (Todessturz.) Das 15 Monate alte Söhnchen der Eheleute Sommer stürzte aus dem Fenster der zweiten Etage auf die Straße. Das Kind war sofort tot.

* **Werdohl,** 1. Okt. (Tod durch Starkstrom.) Heute morgen wurde der Obermonteur Hahn von dem Elektrizitätswerk in Plettenberg auf der hiesigen Umschaltestation, als er der Hochspannungsleitung zu nahe kam, von dem elektrischen Strom sofort getötet.

* **Münster,** 2. Okt. (Schadenfeuer.) Durch eine Feuersbrunst wurden gestern Mittag auf einem Anwesen auf der Sentruper Straße die Nebengebäude mitsam den in ihnen aufgespeicherten Erntevorräten eingeäschert.

* **Recklinghausen,** 1. Okt. (Revolveraffäre.) Ein aufregender Vorfall spielte sich gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr in einem Hause an der Marienstraße im Stadtteil Recklinghausen Süd ab. Dort wollte ein junger Mann um die Hand seiner Geliebten werben. Als er von dem Vater des Mädchens abgewiesen wurde, geriet er dermaßen in Wut, daß er mit gezücktem Messer auf den alten Mann losging. Durch das Dazwischentreten im Hause anwesender Frauen wurde Blutvergießen verhütet. Jetzt zog der verschmähte Freiersmann einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf den Schwiegervater in spe ab, die zum Glück alle drei ihr Ziel verfehlten. Die Polizei verhaftete bald nachher den gefährlichen Menschen.

* **Essen** (Ruhr), 1. Okt. (Unglücksfall.) Im Neubau des Panzerplattenwerks der Kruppschen Fabrik wurde ein Hilfsarbeiter durch ein herabstürzendes schweres Eisenstück auf der Stelle getötet. Die Ursache des Unglücks war, daß bei dem Heraufziehen des Eisenstückes der Haken eines Flaschenzuges gebrochen war.

* **Bochum,** 1. Okt. (Totgefahren.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde im Dorfe Stiepel die 66jährige Frau Lina zur Owen von einem Fuhrwerk überfahren. Durch einen Hufschlag wurde der Frau das Gehirn blosgelegt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Fuhrmann jagte in schleuniger Fahrt davon und konnte bisher nicht ermittelt werden.

* **Handorf** b. Münster, 1. Okt. (Ertrunken.) Gestern ertranken hier zwei Personen. Der ungefähr 17jährige Sohn des Regierungsrates Dr. Lotz hatte sich morgens von seiner elterlichen Wohnung hier aus Münster fortbegeben, und seine Kleider fand man in einem Kahn auf der Werse schwimmend. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — Gestern nachmittag ertrank in einer Privatbadeanstalt auf der Werse der Monteur Eduard Becker von hier. Seine Leiche wurde heute geborgen.

* **Hattingen,** 1. Okt. (Ueberfahren.) Heute morgen wurde in Stiepel die 66 Jahre alte Witwe Lina zur Oven von einem Kutschwagen überfahren. Das Pferd brachte der Frau eine schwere Kopfverletzung bei, an der sie bald darauf starb. — Der Knecht des Landwirts Girhardt in Stiepel überfuhr heute morgen das 2 Jahre alte Kind Paul Mkisborau. Das Kind war sofort tot.

* **Remscheid,** 1. Okt. (Ein Großfeuer,) dessen Entstehungsursache unbekannt ist, äscherte in der vergangenen Nacht das der Höhscheider Brauerei gehörige Ausflugs- und Wirtschaftslokal „Lindenhof" bei Höhscheid vollständig ein. Mit dem „Lindenhof" ist eins der schönsten und ältesten Patrizierhäuser des bergischen Landes, das wegen seines kunstvollen altbergischen Baustils berühmt war, und daher auch in der Sammlung altbergischer Häuser in der Barmer Ruhmeshalle vertreten ist, verschwunden. Der Lindenhof wurde im Jahre 1771 erbaut. Bei dem Brande in der vergangenen Nacht verloren 3 Familien ihr Hab und Gut.

* **Ruhrort,** 1. Okt. (Aus Furcht vor dem Examen.) Im Gebäude des hiesigen Gymnasiums erschoß sich heute während der Unterrichtsstunde der Primaner Dünten aus Homberg. Der Grund soll Angst vor dem Nichtbestehen des Abiturientenexamens sein.

* **Duisburg,** 1. Okt. (Von den Pocken.) Augenblicklich sind noch sieben pockenkranke Personen isoliert, die unmittelbar vor ihrer Genesung stehen und jedenfalls imlaufe der nächsten Woche entlassen werden.

Kleine Chronik.

Seine Verheiratung — vergessen. Wegen Meineids hatte sich ein Arbeiter vor dem Berliner Schwurgericht zu verantworten. Er hatte vor 14 Jahren in der Provinz geheiratet, seine Frau aber schon nach 5 Wochen verlassen. Das Kind fiel der Armenpflege zur Last. Als der Aufenthalt des Vaters durch Zufall ermittelt worden war, sollte er die Pflegekosten zurückerstatten. Er beschwor, nicht der Vater zu sein, überhaupt mit der Mutter nicht verheiratet zu sein. Das Gegenteil wurde rasch festgestellt. Vor Gericht behauptete der Mann, seinerzeit im Dilirium gewesen zu sein und seine Verheiratung vergessen zu haben. Auf Grund des Gutachtens des medizinischen Sachverständigen wurde der Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. — **Folgenschwere Gasexplosion.** In Kiel ereignete sich im Keller des Hauses Eisenbahndamm 13 eine Gasexplosion. Zwei vorübergehende Personen wurden schwer, ein im Hause beschäftigter Arbeiter leicht verletzt. Das Haus ist ziemlich stark beschädigt. Die wahrscheinliche Ursache ist in der Undichtigkeit von Gasrohren zu suchen. — **Großfeuer.** In Rendsburg brach in der Düngerfabrik infolge Benzinexplosion Großfeuer aus, wobei 14 Personen schwer verletzt wurden, davon zwei lebensgefährlich. Eine größere Anzahl Arbeiter wurde leicht verletzt. Der Brand ist alsbald gelöscht. Aerztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. — **Priestermord.** In Genua wurde auf offener Straße der Erzpriester Don Paolo Canossa vom Schullehrer Rizzi erschossen. Der Täter wurde verhaftet. Er erklärte, den Priester nicht zu kennen, er habe nur einen Priester töten wollen. Er wurde zur Beobachtung in eine Irrenanstalt gebracht. — **Die Macht der Hypnose.** Eine nicht alltägliche Geschichte schreibt man aus Warschau. Die Frau eines der größten Fabrikanten in Lodz, die Baronin Heinzel, die vor einigen Wochen aus einer Heilanstalt in Rom verschwand, ist nunmehr in Kiew aufgefunden worden. Die Baronin ist eine Dame von etwa 30 Jahren. Vor einem Jahrzehnt heiratete sie den Baron, mit dem sie bis zum Auftauchen ihrer Jugendfreundin in glücklicher Ehe lebte. Die Freundin übte auf die Baronin einen verhängnisvollen Einfluß aus und veranlaßte sie, sich von ihr hypnotisieren zu lassen. In der Hypnose suggerierte die Freundin, daß Reichtum eine Verbrechen gegen die Menschheit und ein Hindernis zur Erreichung des ewigen Heils sei. Die Baronin gab Geld und Schmucksachen her. Um dieselbe Zeit machten sich bei ihr die ersten Anzeichen der Schwindsucht bemerkbar. Deshalb wurde sie nach Rom gebracht. Die Freundin übte ihren Einfluß weiter aus, und als der Direktor der Anstalt eingriff, entfloh die Kranke. Sie lebte in Kiew unter großen Entbehrungen, bis sie dieser Tage entdeckt wurde.



Kathreiners Malzkaffee ist — nach Vorschrift zubereitet — der wohlschmeckendste und bekömmlichste Morgenkaffee.

4789

Gräfin Bellona.

Roman von M. Rosnati. 42

„Und dennoch befindet sich eine Frau in Ihren Mauern."

„Das ist ein Irrtum, mein Sohn."

„Das nenne ich gute Kameradschaft! Ich habe Kognak, bei dem Sie glauben könnten, im Paradiese zu sein. Die Frau habe ich mit eigenen Augen gesehen."

„Still still, sprechen Sie um des Himmels willen nie davon!"

„Wer und was ist sie denn?"

„Sie ist eine Gefangene, eine Rebellin, und soll zu unserem Glauben bekehrt werden. Noch sträubt sie sich dagegen, aber wenn sie bis morgen nicht anderen Sinnes geworden ist, wird sie sehr schwere Strafe zu erleiden haben. Schon einmal war sie zu Geißelhieben verdammt und ich hatte den Auftrag, das grausame Urteil zu vollstrecken, aber als ich sie vor mir sah, so stolz, so hoheitsvoll wie eine Königin, entsank die Peitsche meiner Hand; ich wagte es nicht, sie zu berühren. Wie es morgen werden soll, weiß ich noch nicht."

Morley mußte alle seine Kraft aufbieten, sich zu beherrschen, um nicht zu verraten, was, einmal entdeckt, ihr und sein Verderben sein würde.

„Ich muß Sie jetzt verlassen, Freund," sagte der Umbrier. „Der Prior erwartet mich; aber heute abend komme ich in Ihre Zelle, einen Schluck von Ihrem Kognak zu trinken. Auf Wiedersehen."

„Was für sie geschehen soll, muß rasch geschehen," dachte Morley, „sonst ist es zu spät."

In der Ferne erblickte er einen kleinen Savoyarden, ein Aeffchen auf der Schulter. Mit raschen Schritten bahnte er sich durch das Gestrüpp einen Weg zu ihm, es ängstlich vermeidend, in das Bereich der Klosterfenster zu geraten. Der pfiffige, kleine Bursche machte den Eindruck, brav und ehrlich zu sein.

Morley winkte ihn zu sich heran und hielt ihm ein Goldstück entgegen. „Hast Du in Deinem Leben schon einmal so viel besessen?" fragte er.

Das Bürschchen riß die klugen, schwarzen Augen weit auf. „Nein, niemals."

„Wenn Du willst, kannst Du Dir diesen Schatz verdienen. Willst Du für mich eine Bestellung ausrichten? Dieses Goldstück sollst Du gleich haben, und noch weitere zehn bekommst Du, sobald Du zurück bist und mich überzeugt hast, daß Du alles zu meiner Zufriedenheit besorgt hast."

Der Savoyarde streckte seine braune Hand aus.

„Geben Sie her," lachte er. „Ich werde Ihren Auftrag aufs beste besorgen."

Morley reichte ihm das Goldstück. „Weißt Du, wo Ferrantino liegt?" Der Kleine nickte.

„Dorthin fliege wie der Wind, laufe, als gelte es Dein Leben. Das Blatt Papier, das ich Dir geben werde, bringst Du nach der Villa, und sagst, es ist für den Herrn Baron. Exzellenz wird Dir ja obendrein antworten. Deinen Bescheid erwarte ich hier an dieser Stelle. Sowie Du zurückkommst, sind die übrigen Goldstücke Dein. Wirst Du aber auch soweit laufen können?"

„Ich habe schon ganz andere Wege gemacht."

Der Schotte riß ein Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb in deutscher Sprache: „Lieber Anselm! Ich befinde mich in schrecklicher Verlegenheit. Schicke mir gegen Abend zwei Deiner schnellsten Pferde mit irgend einem Deiner Diener, der kein Wort Italienisch versteht. In dem Zypressenwäldchen in der Nähe des Klosters soll er mit den beiden Tieren warten, wenn es sein muß, die ganze Nacht, bis er mich sieht. Unsere Freundschaft ist zu alt und zu oft erprobt, als daß ich an der Erfüllung meiner Bitte auch nur einen Augenblick zweifelte. Verzeih', was seltsam und unverständlich klingt, und übermittle mir durch den Savoyarden die einfache Antwort: Ja oder Nein. In alter Treue Wilfrid von Morley."

Der vornehme Ungar, dem er schrieb, bewohnte wenige Stunden von dieser Wüstenei ein Landhaus. Der junge Edelmann würde ihm ohne Zögern noch ganz andere Bitten erfüllt haben. Sie hatten einst Seite an Seite gegen einen grimmigen Feind gekämpft und seit damals waren sie Freunde.

Morley blickte dem Kleinen bangen Gemüts nach, und kehrte unter dem Druck zermalmender Angst zu seiner Arbeit zurück. Ihm wurden die Stunden zur Ewigkeit; die Sonne schien ihm still zu stehen, das Tageslicht marterte ihn.

Endlich, endlich überflutete die Glut, die den Sonnenuntergang ankündigte, Himmel und Erde. Der schrille Ruf einer Eule erschallte aus dem Dickicht, der Ruf eines Nachtvogels im Sonnenschein. Morley vermutete, es sei ein Signal des kleinen Savoyarden und ging dem Schall nach. Das Kind hatte sich im Schilf versteckt. „Ich habe alles besorgt," jubelte es freudestrahlend. „Hier ist die geschriebene Antwort."

Morley nahm ihm den deutsch geschriebenen Zettel ab und las ihn unter dem Schutze des Schilfes, unter das er sich gelagert hatte. Die Pferde sollten mit Anbruch der Nacht an der bezeichneten Stelle sein und für den Fall, daß Morley am Eingangstor von Ferrantino vorüberkomme, ein zweites Paar bereit gehalten werden.

Die Hände des Schotten zitterten vor Freude, während er las und den Zettel in kleine Stücke zerriß, damit sie nichts von dem verrieten, was ihnen anvertraut gewesen. Viel Geld besaß er nicht, aber er gab dem Kleinen das Doppelte der versprochenen Summe.

Mit seiner Beute an Geflügel und Fischen beladen, betrat Morley den Klosterhof. Der Umbrier lächelte vergnügt über den Erfolg seines Gastes. „Das sind mächtige Türen," bemerkte Morley.

„Ja, das sind sie," erwiderte der Mönch, sich damit abquälend, die schweren Riegel vorzuschieben. „Wenn nur diese abscheulichen Riegel bequemer zu handhaben wären."

„Die können leicht beweglicher gemacht werden. Ich verstehe mich auf Schmiedearbeit. Holen Sie mir nur eine Feile und etwas Oel."

Der Umbrier beeilte sich, das Verlangte herbeizuholen. Einen Augenblick und die verrosteten Riegel bewegten sich leise geräuschlos.

Der Mönch ahnte nicht, welch' unschätzbaren Dienst er dem Gast geleistet hatte. Wenn er sich nur noch des Schlüssels bemächtigen könnte, den der Umbrier am Gürtel trug.

„Sie haben Ihr Abendessen heute reichlich verdient," lobte der Mönch seinen immer hilfsbereiten Schützling, „und auf den Nachttrunk in Ihrer Zelle dürfen wir uns auch wohl freuen."

„Gewiß, solchen Kognak, wie ich ihn in meiner Flasche habe, findet man selten." 156,20

Die Augen des Klosterbruders funkelten. Zum zweitenmal führte er ihn in das Refektorium. Dieselbe Stille herrschte hier, wie am Abend zuvor, dieselbe ernste Ruhe, dieselben Speisen wurden aufgetragen. Als das Mahl beendet war, winkte der Prior ihn zu sich an das obere Ende der Tafel, um sich mit ihm zu unterhalten. Der Fremde schien ihm nicht recht geheuer.

Hermann Kornblum



Meine grosse
Sonder-Abteilung
für elegante, gediegene
Herren- und Knaben-Kleidung
bildet vermöge ihres Umfanges
ein Spezialgeschäft I. Ranges

Alle Neuheiten für Herbst und Winter
sind auch hierin eingetroffen und empfehle ich besonders:

Herren-Paletots
a 12.75, 15, 18, 21.50, 22.75 bis 70 M.

Knaben-Paletots
und **Pyjaks**
a 3.25, 3.75, 4. 4.75, 5.50 bis 35 M.

Herren-Anzüge
a 15, 17.50, 19.50, 22.50, 25 b. 70 M.

Knaben-Anzüge
a 3.50, 3.75, 4, 4.25, 4.75 bis 40 Mk.

Pelerinen f. Herren und Knaben echt bayr. Loden-Qual. in einer riesigen Auswahl.

Altbewährtes Kaufhaus I. Ranges!
Beste u. billigste Bezugsquelle!

HAGEN i. W.

Hoerder Bank

Zweiganstalt der Niederdeutschen Bank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Hoerde i. W., Viktoriastraße 6.
Grundkapital: **8 Millionen Mark.**
Reichsbank-Giro-Konto. Fernruf 50.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter coulanten Bedingungen:

Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr) mit und ohne Kreditgewährung.

Scheck- (Giro-) Verkehr „provisionsfrei" Verzinsung der Guthaben z. Z. à 4%. Unsere Schecks werden an ca. 180 größeren Plätzen Deutschlands kostenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen: 3144

Verzinsung der Guthaben bis zu 4¾% je nach Kündigungsfrist vom ersten Werktage nach der Einzahlung an.

Ausgabe von **Hausparkassen.** Verzinsung z. Z. 4%.

Diskontierung und Zahlbarstellung von Wechseln.

Einlösung von Coupons und verlosten Effekten. Umwechslung von ausländ. Noten und Geldsorten.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effekten.

Ständige Vertretung an den Industriebörsen zu Düsseldorf, Essen und Hannover.

W H Co

Addiermaschine „Adix" 25 M. (Schlager), **Rollendes Maassrad „W H Co" 4.50** M. (la.) **Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel.** Prosp. fr. **Dr. HEFFTER & Co., Duisburg.** 4213

F. 323

Goldwaren. Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob, SENIOR**
BERLIN O! Friedenstr. 8
weil billiger als irgendwo
b. **Ratenzahlung**
ohne Preisaufschlag.
Illustrirte KATALOGE
überallhin portofrei

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Ratsin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl Glas — also netto 85 Pfg.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolkerei, Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt Direktor **Krause.** — In 16 Jahren über 3000 Schüler. 4437



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.

August Schulte,
3014 Westhofen.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hoeck, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Gebühren der Hebammen vom 10. Mai 1908 (G.S.S. 103) setze ich mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten für den Umfang des Regierungsbezirkes Arnsberg folgende Gebührenordnung fest.

§ 1. Den Hebammen (§ 30 Absatz 3 der Reichs-Gewerbeordnung) stehen für ihre berufsmäßigen Leistungen Gebühren nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen zu:

§ 2 Die niedrigsten Sätze gelangen zur Anwendung, wenn nachweisbar Unbemittelte oder Armenverbände die Verpflichteten sind. Sie finden ferner Anwendung, wenn die Zahlung aus Staatsfonds, aus den Mitteln einer milden Stiftung, eines Organs der gesetzlichen Zwangskrankenversicherung (Gemeindekrankenversicherung, Orts-, Betriebs-, Bau-, Innungs-, Knappschafts-, eingeschriebene Hilfskasse) zu leisten ist, soweit nicht besondere Schwierigkeiten der Leistung oder das Maß des Zeitaufwandes einen höheren Satz rechtfertigen.

§ 3. Im übrigen ist die Höhe der Gebühr innerhalb der festgesetzten Grenzen nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles, insbesondere nach der Schwierigkeit und Zeitdauer der Leistung und nach der Vermögenslage des Zahlungspflichtigen zu bemessen.

§ 4. Die in den folgenden Nummern bezeichneten Leistungen unterliegen nachstehenden Gebührensätzen.

1. Für den Beistand bei einer regelmäßigen Geburt für die Dauer bis zu 12 Stunden: 6 bis 12 M., für jede folgende Stunde: 0,60 bis 1,20 M.,

2. Für den Beistand bei einer Zwillingsgeburt, regelwidrigen Geburt, einer mit Blutungen und deren Folgen oder mit Eclampsie mit Lösung der Nachgeburt oder mühsamer Wiederbelebung des Kindes verbundenen Geburt, desgleichen für den Beistand bei einer Entbindung, zu der ein Arzt zugezogen wurde, erhöht sich der Anfangssatz zu 1 auf 8 bis 15 M.

3. Für den Beistand bei einer Fehl- oder unzeitigen Geburt oder bei der Abnahme einer Mole für die Dauer bis zu 6 Stunden: 5,00 bis 10,00 M., für jede folgende Stunde: 0,50 bis 1,00 M.

4. Für jeden vorgeschriebenen Wochenbesuch einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verrichtungen, wie Ausspülungen, Klystiersetzen, Katheterisieren, Baden und Wickeln des Kindes, für jede angefangene Stunde bei Tage: 0,50 bis 2,00 M., bei Nacht das Doppelte

5. Für jeden sonstigen Besuch, einschließlich der dabei erfolgenden Untersuchungen und Verrichtungen für jede angefangene Stunde: 1,00 bis 4,00 M., bei Nacht das Doppelte.

6 Für eine Tagwache außerhalb der Zeit der Geburt (Besuch eingeschlossen): 2,00 bis 3,00 M., für eine solche Nachtwache: 3,00 bis 5,00 M., für eine solche Tag- und Nachtwache: 4,00 bis 6,00 M.

7. Für eine Raterteilung in der Wohnung der Hebamme bei Tage: 0,50 bis 1,00 M, bei Nacht das Doppelte

8. Für eine Untersuchung in der Wohnung der Hebamme einschließlich der Ratserteilung bei Tage: 1,00 bis 2,00 M., bei Nacht das Doppelte.

9. Für ein schriftliches Zeugnis außer der Gebühr für die Untersuchung oder den Besuch: 1,00 M.

Als Nacht im Sinne vorstehender Vorschriften gilt in den Monaten April bis September die Zeit von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, in den anderen Monaten die Zeit von 9 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

§ 5. Bei Verrichtungen in Häusern, die mehr als 2 km von der Wohnung der Hebamme entfernt liegen, sind der Hebamme, falls ihr nicht freies Fuhrwerk gestellt wird, sowohl für den Hin- als auch für den Rückweg entweder die baren Auslagen für tatsächlich benutztes Fuhrwerk oder: 0,25 M Wegegelder für jedes zurückgelegte Kilometer Landweg bezw. die Fahrkosten der 3. Wagenklasse bei Benutzung der Eisenbahn oder der Fahrpreis der Straßenbahn bei deren Benutzung zu erstatten. In diesen Fällen erhöht sich außerdem der Anfangssatz zu § 4 Ziffer 1 und 2 um 25 %.

Im übrigen sind der Hebamme die baren Auslagen für die bei ihrer Hilfeleistung verwendeten Desinfektionsmittel und Verbandstoffe, soweit diese nicht aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt wurden, zu ersetzen.

§ 6. Diese Gebührenordnung tritt am 1. Oktober 1908 in Kraft.

Arnsberg, den 19. September 1908.

Der Regierungs-Präsident.
4709 gez. von Bake.

Das Neueste der Saison
und die
grösste Auswahl
3789

in Hüten — Mützen — Krawatten — Wäsche Handschuhen finden Sie im Spezialhaus von

Hüsingstr 23. Bernh. Feit, Fernruf 22

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT Über 1000 Filialen.

Billig

nahrhaft und bekömmlich
als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's
Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,

nur **40 Pfg.** das ½ Pfd.-Paket.

Rein Kakao, Milch und Zucker.
Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale in: Schwerte (Ruhr), Brückstrasse 10. 4677

Wintersaison 1908.

4615 **Meine reichhaltige**

Modellhut-Ausstellung
— ist eröffnet. —

Schwerte, Hagenerstrasse

Marie Baumeister.

Jngenieur Akademie



für Maschinen und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten. Aufnahmebedingungen: 6. Klasse Gymnasium bezw. ähnliche Vorbildung od. Absolvierung einer Fachschule Näheres d. d. Programm.

Wismar a/d Ostsee

Kammerjäger Stevens
vertilgt Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen, Ameisen, durch seine Mittel Radikalausrottungen. Bestellungen abzugeben beim Wirt Herrn **August Michel,** Schwerte, Mährstraße 7. 4085

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle



Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern } feinste, hochfeine, beste Consum- } **Sternwollen!**

nur echt mit obigem Sternfabrikzeichen bei
Norddeutschen Woll-Kämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Gebr. Kaufmann
Dortmund
Westenhellweg

4803

Unser Geschäft bleibt
am
Montag, den 5. Oktober
Feiertags halber bis
6 Uhr abends
geschlossen.

Polizei-Verordnung.
über den Kehrzwang im Kreise Hörde.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.S.S. 265 ff) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.S.S. 195 ff) wird unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Kreises Hörde folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1

Jeder Hausbesitzer oder dessen Vertreter muß die in seinem Hause in Gebrauch befindlichen Schornsteine durch den für den betreffenden Kehrbezirk bestellten Bezirksmeister oder dessen Hülfspersonal reinigen lassen.

§ 2.

Wenn die Schornsteine das ganze Jahr hindurch benutzt werden, unterliegen
a) die steigbaren Schornsteine jährlich einer 4maligen Reinigung,
b) die nicht steigbaren Schornsteine (russischen Rohre) jährlich einer 6maligen Reinigung.

Werden die Schornsteine nur im Winter in Gebrauch genommen so unterliegen die steigbaren Schornsteine einer 2maligen, die nicht steigbaren Schornsteine (russischen Rohre) jährlich einer 3maligen Reinigung.

§ 3.

Von der Vornahme der Reinigung ist den Hausbewohnern, soweit sie in der Wohnung anzutreffen sind, spätestens einen Tag vorher Kenntnis zu geben

Dem Schornsteinfeger oder dessen Angestellten darf die Vornahme der Reinigung zu der bestimmten Zeit nicht verweigert werden.

§ 4.

Schornsteine, bei denen eine gefahrbringende Ansammlung von Ruß in kürzerer Zeit als gewöhnlich zu erwarten ist, sind nach Bedarf öfter zu reinigen.

§ 5.

In streitigen Fällen hat die zuständige Ortspolizeibehörde Entscheidung über die öftere Reinigung der Schornsteine zu treffen.

§ 6.

Zur Aufnahme des Russes muß ein feuersicherer Behälter (Eimer 2c.) zur Verfügung stehen.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk oder im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8

Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. November 1908 in Kraft.

Hörde, den 26. September 1908

4732 Der Landrat: Luckhaus.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das Waschmittel der Zukunft!
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten Henkel & Co., Düsseldorf

Gebührentarif
für die Bezirksschornsteinfeger des Kreises Hörde

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird anstelle des bisherigen für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde gültigen Gebührentarifs vom 25. Oktober 1873 für den Kreis Hörde folgender Gebührentarif, welcher am 1. November 1908 in Kraft tritt, erlassen:

I. Die Gebühr für das Reinigen eines steigbaren Schornsteins beträgt:
1) in einem einstöckigen Hause . . . 0,30 Mk.
2) in einem zweistöckigen Hause . . . 0,40 Mk.
3) in einem dreistöckigen Hause . . . 0,50 Mk.

Für jedes weitere Stockwerk sind 10 Pfg. mehr zu entrichten.

II Die Gebühr für das Reinigen eines nicht steigbaren Schornsteins (eines russischen Rohres) beträgt:
1) in einem einstöckigen Hause . . . 0,30 Mk.
2) in einem zweistöckigen Hause . . . 0,35 Mk
3) in einem dreistöckigen Hause . . . 0,40 Mk

Für jedes weitere Stockwerk sind 5 Pfg. mehr zu entrichten.

III. Für das Reinigen eines Ofenrohrs ist zu zahlen:
1) bei einer Länge bis zu 5 m . . . 0,15 Mk.
2) bei einer Länge über 5 m . . . 0,20 Mk.

IV. Für das Reinigen einer Rauchkammer ist zu zahlen . . . 0,50 Mk.

V. Für das Fortschaffen des Russes aus dem Hause sind, wenn dieses verlangt wird, für jeden Schornstein, jedoch ohne Rücksicht auf die Stockwerke, 5 Pfg. mehr zu bezahlen.

Keller- und Bodenräume gelten, auch wenn dieselben bewohnt sind, nur dann als Stockwerke, falls sie selbständige Feuerungsanlagen enthalten.

Hörde, den 26. September 1908.

4733 Der Landrat: Luckhaus.

4710

Schwerter Turn-Verein.
(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Am Samstag, 3. Oktbr., abends 8 Uhr
im Vereinslokal („Im Reiche des Wassers")

Rekruten-Abschieds-Kränzchen

wozu die Mitglieder und deren Angehörige freundl. eingeladen werden.

Der Vorstand

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin** (D. R. P.)
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.
— bedeutendste Anstalt Westfalens —
empfiehlt sich zum
Waschen und Plätten
von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!
Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.
Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 3788
Natur-Rasenbleiche.

Wer bei
Hautausschlägen, Flechten, Pickeln u. Mitessern
noch keine Hilfe gefunden, versuche

Obermeyer's **Herba-Seife**
die sich ärztlichen Gutachten tausendfach glänzend bewährte. — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien à Stück 50 Pfg. und 2 Mk. 1.—

Westenhellweg 70—72 | Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Läger u. Preise anzusehen. | Westenhellweg 70—72

Hettlage & Co.

Westenhellweg 70—72 **Dortmund** Westenhellweg 70—72

empfehlen 4782

Paletots

in grossartigster Auswahl

solid u. gediegen angefertigt, in nur haltbaren erprobten Qualitäten und tadelloser Ausstattung zu ausser-gewöhnlich billigen festen Preisen

Knaben-Paletots in grossen Sortimenten.

Anzüge in unübertroffener grösster Auswahl, soliden Stoffen und vorzüglicher Machart. — Elegante Massanfertigung. —

Unsere Verkaufsräume umfassen 4 Etagen!!

Westenhellweg 70—72 | Es liegt in jedermanns Interesse, vor dem Einkauf unsere Läger u. Preise anzusehen. | Westenhellweg 70—72

Landbutter
Ersatz.
Feinste Süssrahm Margarine
per Pfund **90** Pfennig,
10 Pfd. Mk. **8.50**
Carl Trog.
5221

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pininos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn

Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u. Piano-Fabr. gegr. 1794

Barmen

3284 Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Neue Gemüsekonserven

4684 empfiehlt **Ernst Klein.**

Wintereier

erzielt man ganz ohne Auslauf und im Winter durch das großartig bewährte von Landwirtschaftskammern erprobte und sehr empfohlene Geflügelfutter **„Nagut“**. Alleinverkauf für Schwerte **Wilhelm Heppe Nachf.**

Gerichtlich beglaubigtes Gutachten:

Mit Mißtrauen bestellte ich vor 5 Wochen eine Probesendung Nagut und heute bestelle ich voll Vertrauen 2 Ztr. obigen Futters. Hatte 6 Hühner separiert und genau nach Vorschrift gefüttert. Ich muß Ihnen mitteilen, daß die 6 Hühner mehr legten als die 16 anderen Jungtiere; ihr Gefieder ist glänzend und die Kämme feuerrot. Ich will nun alle meine Tiere, wenigstens jetzt bei den hohen Eierpreisen, mit Nagut füttern.

Hochachtungsvoll!

W. Brandenburg, Geflügelzuchtstation des Landkr. Roisdorf b. Bonn. 26. November 1906.

Einzig am Platze!

3787 Spezial-Reparaturwerkstatt für

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.

Hohen Feiertags halber bleibt mein Geschäft Montag den 5. d. Mts bis abends 6 Uhr geschlossen.

Kaufhaus Otto Marx

4800 Ostenstr. 20.

Liebling- 006

Seife aller Damen ist die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße sammelweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint.** a St. 50 Pf. **Depots: in Schwerte,** i. d. Adler-Apotheke, **in Iserlohn:** K. Schulte, **in Westhofen:** Wilh. Engel.

Obacht!

„Niegedacht“ gibt feitere Lauge wie irgend ein anderes Waschpulver; darum lassen Sie sich durch marktschreierische Reklame kein Waſſerglas in die Augen streuen.

Gerstenmehl

garant. rein

4785 empfiehlt

C. Lethaus.

Die Zeit

zur Anschaffung für den Herbst- und Winterbedarf rückt heran. Alle meine Läger sind reich ausgestattet und die Preise sind infolge meiner grossen und zeitigen Abschlüsse

enorm billig!

Gelbe Rabatt-Marken!

Gelbe Rabatt-Marken!

Damen-Konfektion

Jacken-Kleider lange Frack- und Saccoformen aus modernen engl. Chevron- und Tuchstoffen in allen Farben . . Mk. 55, 49, 45, 39, **29.00**

Frauen-Paletots 105—110 cm lange, lose und anliegende Fassons aus leichten Ia. Tuchen . . . . . Mk. 35, 29, 26, **19.50**

Englische Paletots in kar. und gestreiften Modestoffen in schicken Macharten, nur modernste Formen Mk. 26.50, 19.50, **13.50**

Sammet-Jacketts mit farbigen Einsätzen und reicher Tressen-garnierung . . . . . Mk. 64, 53, 45, 39, **29.00**

Schwarze Kostüm-Röcke aus Ia. schw. Satintuchen, reich garniert . . . . . Mk. 28, 19.50, 14.50, **9.50**

Blusen in Wolle, Sammet, Seide, Spitze und Tüll in allen Ausführungen ausserordentlich billig. :: :: :: ::

Friedr. Schenkel

Hagen i. W.
Elberfelder- und Kampstr.-Ecke.

4891

Die letzten Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison sind in hervorragend schöner, grosser Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre am Lager. o o o o o o

Die grosse Herbstmode ist Direktoire!

---

o o Besonders preiswert o o

4778

Jacken-Kostüme aus reinwollenem Tuch und modernem Diagonalstoff, marine und grün, Paletot ¾ lang, mit Direktoireklappen, glatter oder garnierter Faltenrock . . . . . 75.00, 65.00, 46.00, **36.00** Mk.

Herbst-Paletots aus modernen Fantasiestoffen, im Rücken geschweift . . . . . 25.00, 19.50, 16.50, **12.50** Mk.

Herbst-Paletots aus einfarbigen breitgerippten Diagonalstoffen, marine, grün, braun und schwarz . . . . . 33.00, 29.00, 25.00, **21.00** Mk.

Backfisch-Paletots aus modernen Fantasiestoffen englischer Art . . . . . 22.00, 19.00, 15.00 **11.00** Mk.

Herbst-Blousen aus aparten karierten und gestreiften Wollstoffen in neuen Fassons . . . . . 12.50, 11.50, 9.25, **6.75** Mk.

Garnierte :: Taillenkleider :: Kimonos :: Abendmäntel
schwarze Frauen-Paletots Tüll- u. Seiden-Blusen, Morgenröcke
Unterröcke :: Kostümröcke :: Kinder-Kleider und -Mäntel
in unübertroffen reichhaltigster Auswahl.

SINN & Co. G. m. b. H. HAGEN.

Gebr. Kaufmann

Elberfelderstrasse 23. **HAGEN.** Ecke Kampstrasse.

Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufaktur- und Modewaren
∴ ∴ Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Betten und Weisswaren. ∴ ∴

In allen Abteilungen sind nunmehr 4777

sämtliche Neuheiten der Saison

eingetroffen. Von den billigsten Preislagen bis zu den gediegensten Qualitäten und aparten Neuheiten bieten wir eine **wirklich imponierende Auswahl.**

Zum Quartals-Wechsel:

Auslage seltenster Gelegenheitskäufe in allen Lagern

Ein grosser Posten **Loden, doppelt breit** in allen Farben gute, nadelfeste Ware per Meter **48 Pf.**

Ein Posten **Cheviots** schwere Qualität reine Wolle doppelte Breite . . . per Meter **65 Pf.**

Ein Posten prima **Cheviot-Diagonal** ca. 110 cm breit weit unter Preis jetzt per Meter **98 Pf.**

500 Meter elegante **Blusenstoffe** Karos u. Streifen. Halbwolle u. reine Wolle. Wert bis 2 Mk. per Meter **75 Pf.**

Hervorragend billig! Grosse Post. **schwarze Kleiderstoffe** und zwar Satin, Panama, Fantasiestoffe Wert bis 3.90 M. Ser. I 2.65 M. Ser. II 1.95 M. Ser. III **1.45 M.**

Für **fussfreie Röcke und Kostüme** Posten prima halbschwerer Stoffe Wert bis 3.75 Mk. 130 cm breit per Meter **1.95 M.**

Trotz der enorm billigen Preise auf sämtl. Artikel **gelbe Rabattmarken.**

Zum Wohnungs-Wechsel!

Volle Bücher werden bereitwilligst in Zahlung genommen.

Dieses aussergewöhnliche Angebot verdient seiner enormen Billigkeit wegen ganz besondere Beachtung!

ca. 300 Fenster abgepasste Gardinen bedeutend unter Preis!

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
Tüll-Gardinen weiss und creme per Fenster	Tüll-Gardinen weiss und creme per Fenster	Tüll-Gardinen weiss und creme per Fenster	Tüll-Gardinen weiss und creme per Fenster	Tüll-Gardinen weiss und creme per Fenster
3.75 Mk.	**5.50 Mk.**	**7.75 Mk.**	**8.75 Mk.**	**17.50 Mk.**
Wert bis 6.— Mk.	Wert bis 8.75	Wert bis 11.50 Mk.	Wert bis 12.75 Mk.	Wert bis 24.— Mk.

Lange Band-Stores darunter Stores im früheren Verkaufspreise bis 10.50 M. Serie I **4.90 M.** Serie II **6.75 M.**

Ein Posten **Velour-Bett-Vorlagen** nur beste Qualitäten Wirkl. Wert bis 6.— M. jetzt Serie I **3.85 M.** Serie II **4.90 M.**

ca. 2500 Meter Scheiben-Gardinen in Tüll, solide Qualität, in weiss und creme Serie I Meter **27 Pf.** Serie II Meter **39 Pf.** Serie III Meter **57 Pf.** darunter Qualitäten im Werte bis 95 Pf.

Tüll-Bettdecken in solider Qualität, schöne Muster, sonst. Verkaufspreis bis 6,75 M. jetzt per Stück **3.85 M.**

Ein Posten **Waffel-Bettdecken** extra schwer, 150/200 gross, per Stück **2.75 M.**

600 Paar Roll- und Zug-Rouleaux Sonstiger Verkaufspreis bis 6.75 Mark zum Aussuchen Serie I **1.75 M.** Serie II **2.75 M.** Serie III **3.85 M.**

Mehrere hundert Meter **Tuch-Borden** nur neueste Dessins. Wirkl. Wert bis 2 Mk. . jetzt per Meter **95 Pf.**

Neue Paletots

aus englischen Stoffen, moderne braune und graue Farben . . . . . Ausnahmepreis **9.75 Mk.**

Ia englische karierte u. gestreifte Stoffe, allerbeste und saubere Verarbeitung 3/4 lang Ausnahmepreis **14.50 Mk.**

schwarze Tuch-Frauen-Paletots m. Stickerei u. Samtgarnierung oder glatt mit Glockenfasson Ausnahmepreis **22.00 Mk.**

Frauen-Paletots, schwarz und farbig, Ia. Tuch reich garniert, in mod. Fassons Ausn.-Preis **36.00 Mk.**

Neue Jacken-Kleider

englische Stoffe, langanliegende Fassons oder Liftboy, in mod. braunen u. anderen Farben Ausnahmepreis **29.00 Mk.**

Cord-Samt-Kostüme od. reinw. Cheviots-Kostüme in Liftboy-Fasson mit reicher Kragen- und Aermelgarnitur . . . . . Ausnahmepreis **36.00 Mk.**

Tuch-Kostüme, auf Seide gefüttert, langanliegend braun, blau und oliv . . . Ausnahmepreis **45.00 Mk.**

Hervorragende Modell-Kostüme in riesiger Auswahl **besonders preiswert!**

Neue Blusen

karierte Wollstoff-Blusen, ganz gefüttert, aus neuesten Stoffen . . . . Ausnahmepreis **3.90 Mk.**

Posten Blusen, crême Wollbatist mit hübscher Passe . . . . . Ausnahmepreis **4.50 Mk.**

Posten moderner Wollblusen, kariert u. gestreift neuste Fassons . . . . . Ausnahmepreis **8.75 Mk.**

Mehrere hundert Kostüm-Röcke in nur neuesten Dessins jetzt **zu staunend bill. Preisen**

Gebr. Kaufmann

Gebr. Kaufmann

sonst vergeben werde. Es handelt sich um 5 geschützte Kreuzer, die in das Bauprogramm dieses Jahres fallen.

Der türkisch-bulgarische Konflikt.

Budapest, 2. Okt. Der bulgarische Oberstleutnant Toschew traf im Auftrage des bulgarischen Kriegsministeriums mit mehreren Offizieren hier ein, um die Pferdebestände der bulgarischen Armee schleunigst zu ergänzen. Transporte für 450 000 Frcs. sind schon nach Bulgarien abgegangen.

Drahtlose Telephonie auf englischen Kriegsschiffen.

London, 3. Okt. Die auf britischen Kriegsschiffen in Portsmouth unternommenen Versuche mit Forests drahtloser Telephonie sollen sehr günstig ausgefallen sein. Auf Entfernungen bis zu 30 englische Meilen wurden die Gespräche deutlich verstanden, selbst Namen und Zahlen wurden herübergegeben, ohne daß Mißverständnisse entstanden. In einzelnen Fällen konnte man sogar den Sprecher an der Stimme erkennen. Die Versuche sollen fortgesetzt werden. Es besteht Ansicht, daß die britische Admiralität die Erfindung Forests ankauft.

Sammelschluß für die Zeppelinspende.

Hagenau (Bodensee), 3. Okt. In der nächsten Zeit wird ein offizieller Sammelschluß für die Zeppelinspende verkündet werden. Es laufen noch fortgesetzt Spenden aus dem In- und Auslande ein. Auch aus den überseeischen Ländern sind [illegible] Beträge eingetroffen. Das genaue Datum für den Aufstieg des „Zeppelin 5" steht noch nicht fest.

Von der Cholera.

Petersburg, 2. Okt. Die Bakteriologische Abteilung des städtischen Laboratoriums hat die sensationelle Entdeckung gemacht, daß sich choleraartige Bazillen im Newawasser befinden. Eine genaue Feststellung kann erst bei der Weiterzüchtung der Bazillen erfolgen. Die Stadtverwaltung hat das Auftauchen choleraähnlicher Bazillen im Newawasser für einen so wichtigen Umstand gehalten, daß sie die Bevölkerung der Stadt von der Verseuchung des Trinkwassers sofort in Kenntnis gesetzt hat.

Der König von Spanien in Budapest.

Budapest, 3. Okt. Kaiser Franz Josef hat den König von Spanien zum General der Kavallerie der österreichisch-ungarischen Armee ernannt. — Bei dem Galadiner des Königs von Spanien brachte Kaiser Franz Josef einen Toast aus, in dem er seinen Dank für die ihm zum 60jährigen Regierungsjubiläum dargebrachten Glückwünsche aussprach. Ferner sagte der Kaiser, er erblicke in dem Aufenthalte des Königs eine Kundgebung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Spanien. In seiner Antwort hob König Alfons hervor, auch in seinen Adern fließe das Blut der Habsburger, und es sei natürlich, daß er den höchsten Stolz empfinde darüber, daß Familienbande ihn mit dem Kaiser verbänden. Der König erklärte, daß die Erhaltung der ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Staaten stets den Gegenstand seiner unausgesetzten Sorgfalt bilden werde.

Neuforderungen im Heeresetat.

Berlin, 3. Okt. Gegenüber anderslautenden Meldungen stellt eine offiziöse Korrespondenz fest, daß der Heereshaushalt 1909—10, soweit Preußen in Frage kommt, an Neubildungen fordern wird: einen Kavallerie-Brigadestab, ein Kavallerie-Regiment, einen Kommandeur der Pioniere und ein Pionierbataillon. Der Stab der 39. Kavallerie-Brigade und das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 6 kommen nach Erfurt; der Kommandeur der Pioniere 18. Armeekorps und das 2. Nassauische Pionierbataillon Nr. 25 erhalten Mainz als Standort.

Der Flugapparat des Ingenieurs Grade.

Magdeburg, 3. Okt. Gestern vormittag unternahm Ingenieur Grade mit seinem Flugapparat erneute Flugversuche auf der Erde, die erfolgreich ausfielen. Nach Abstellung einiger Mängel, die sich beim Laufe des Apparates ergaben, dürften in den nächsten Tagen Hochflüge stattfinden. Der Apparat, der im ganzen nur drei Zentner wiegt, ist mit eigens für den Zweck vom Erfinder selbst konstruierten Motoren versehen, die ungewöhnlich leicht sind, wie sie in Deutschland noch nicht gebaut werden.

Unfall beim Kohlensprengen.

Bochum, 3. Okt. Gestern wurden auf der weiten Sohle des Flözes „Sonnenschein" (Lokomotivstrecke) der Zeche „Viktor 1 und 2" drei Gesteinshäuer bei Sprengarbeiten von einem zur Unzeit losgehenden Schuß überrascht. Der Schießmeister Deutschman war sofort tot. Der Häuer Schimansky wurde schwer und der Häuer Schröer leicht verletzt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

15 Wohnhäuser eingeäschert.

München, 3. Okt. In Höchstädt an der Donau hat ein großer Brand gewütet. 15 Wohnhäuser, viele Nebengebäude und große Erntevorräte wurden vernichtet. Eine ganze Anzahl Familien, die in den dürftigsten Verhältnissen lebten, ist obdachlos.

Kaufmannsschule der Handelskammer zu Hagen.

Auch in diesem Winter werden die von der Kaufmannsschule der Handelskammer veranstalteten fachwissenschaftlichen Abendkurse für Erwachsene, über welche ein ausführlicher Prospekt gegenwärtig veröffentlicht wird, Anregung und Belehrung wieder in reicher Fülle bieten. Während die im Prospekt vorgezeichneten Kurse in Buchführung, Handelskorrespondenz und kaufmännischem Rechnen sich naturgemäß in erster Linie an junge Kaufleute und weibliche Angestellte des Handelsstandes wenden, werden die Vortragskurse, in denen ausgewählte Kapitel aus der Volkswirtschafts- und Rechtslehre und der Handelstechnik zur Behandlung gelangen, den Angehörigen aller Berufe Gelegenheit bieten, ihr Wissen und Können zu bereichern. Lehrer, Verwaltungs-, Gerichts-, Post- und Eisenbahnbeamte werden davon in gleichem Maße Nutzen ziehen wie der Kaufmann. Für weitere Kreise als die des Handelsstandes sind die Kurse in Stenographie und Maschinenschreiben von Bedeutung, denn das Anwendungsgebiet dieser Fertigkeiten erweitert sich mit jedem Jahre.

Wie im vorigen Winter werden diesmal wieder Konversationskurse in englischer und französischer Sprache jeden Dienstag und Mittwoch stattfinden. Zu Uebungen in fremdsprachlicher Handelskorrespondenz ist in den am Donnerstag und Freitag stattfindenden fortlaufenden fremdsprachlichen Kursen Gelegenheit geboten.

Auf einen Kursus in Lack- und Reliefschrift weisen wir besonders hin, weil diese Schriftarten im modernen Reklamewesen eine eigene Wichtigkeit erlangt haben. Etwas ganz Neues bedeuten die erst in diesem Jahr eingerichteten Kurse zur Ausbildung von Korrespondentinnen, Stenotipistinnen und Maschinenschreiberinnen. Der Unterricht wird am Tage und des Abends einzeln und in Gruppen erteilt.

Anmeldungen nehmen die Herren Direktor Grünwald und Handelslehrer Dörner täglich entgegen. (S. auch den Anzeigenteil dieser Nummer.)

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlinzigk; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
„ 9½ „ Pastor Terberger. Feier d. hl. Abendmahls.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 9 Uhr: Beichte.
„ 9½ „ Pastor Heinenberg, hl. Abendmahl.
„ 11½ „ Kindergottesdienst.
„ 2 „ Gottesdienst in der Schule zu Eichholz.
„ 5 „ Pastor Graeve.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8 „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde und Verpflichtungsgelegenheit.
„ 1½ „ Gemischter Chor.
„ 4 „ Bibelstunde.
Montag A. 8 „ Gemeinschaftsbibelbesprechstunde.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 8 Uhr: Vereinsstunde.
Dienstag 8½ „ Posaunenchor.
Mittwoch 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8½ „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. 8 „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Rosenkranzfest.

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Rieke.
7¾ „ Frühmesse m. Predigt. Dr. Rensing.
Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Rosenkranzbruderschaft.
9 „ Schulmesse m. Rosenkranz.
10¼ „ Hochamt. m Predigt u. Segen. Pfr. Schnurbu

Nachmittags.

2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft m. Prozession.
3 „ Elisabeth-Verein.
6 „ Standespredigt f. d. Frauen.

Lichtendorf.

Vorm. ½8 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddiker.
Vorm. 10 Uhr: Hochamt m. Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht.

Statt besonderer Anzeige!



Heute nachmittag 2½ Uhr ist nach Gottes Wohlgefallen meine treue, unvergessliche Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Zimmermann

geb. **Schmidt**

im Alter von 67 Jahren nach langem Kranksein im festen Glauben an ihren Erlöser sanft und friedlich zur ewigen Ruhe eingegangen.

Lehrer em. Ed. Zimmermann.

Schwerte, den 2. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 5. ds Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Grosse Marktstrasse 6 aus statt. 4811



Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Johann Neurath

im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerterheide, den 1. Oktober 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr vom katholischen Krankenhaus aus statt. 4023

Herrschaftliche

Wohnung

(7 Räume in abgeschlossener Etage eventl. auch mehrere Bodenzimmer) mit allen Bequemlichkeiten und elektrischer Lichtanlage per sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsd. Schwerter Zeitung. 4822

Wohnung 4787

erste abgeschlossene Etage 5 Zimmer, Speisekammer nebst Zubehör. ist zum 1. Januar 1909 oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Wo sagt d Geschäftsst. d. Ztg.

Einfaches, möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

4786 **Hörderstraße 14.**

Wohnung

6 Zimmer, Parterre, im ganzen oder geteilt verziehungshalber zu vermieten. 4772

Hagenerstraße 26.

Herrschaftl. abgeschl.

Etagen-Wohnungen

von 5 und 6 Räumen, mit Badezimmer, Heiz- und Leuchtgas-Anlage, Balkon, Erker, Garten etc. per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4124

Wohnhaus.

Ein etwa 2 Minuten außerhalb der Stadt gelegenes, in bestem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus nebst Ziegenstall und Hühnerhof sowie angrenzendem circa 114 Quadratruten großem Obst- und Gemüsegarten ist bei nur 3000 M. Anzahlung billigst zu verkaufen oder auf längere Jahre für 650 Mk. jährlich zu verpachten. Die Besitzung eignet sich besonders für einen Rentner, Beamten oder für eine Familie, die gerne auf dem Lande wohnen und Hühnerzucht und Gartenarbeit betreiben will. Selbstreflektanten bel. näh. Nachr. u. **A. W. 4808** an d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Faduen,

2640 **Reinecke Hannover.**

Junges properes 4740

Mädchen

sofort gesucht.

Frau Josef Severin,

Conditorei.

Sauberes

Stundenmädchen

oder Frau

gesucht. 4758

Frau Stadtmissionar

Oberhansberg,

Kuhstr. Nr. 5.

Es werden mehrere

Mädchen für Wirtschaft

Landmädchen,

Haushälterinnen

gesucht. 4802

Frau Celestine Scheidt,

Stellenvermittlerin,

in d. Rosen, Friedrichstraße 43,4,

Schöne 4702

Etagen-Wohnung

mit allen Annehmlichkeiten (Baderaum, Veranda 2c.) sowie Garten zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Schöne Wohnung

mit Keller und Gartenland per sofort oder 1. Jan. 09 an ruhige Familie zu vermieten. 4732

Zu erfr. **Hörderstraße 64.**

Wohnung

von 3 ineinandergehenden Zimmern zum 1. Januar zu vermieten.

4745 **Hörderstraße 82.**

Schöne

Wohnung

von 2—3 auf Wunsch auch 4 Zimmer per 1. Januar oder später zu vermieten.

Fr. Hengstenberg,

4754 **Ruhrbrücke.**

Im **Stadtmissionshause** Kuhstr. 7 finden noch einige **junge Leute** angenehmes und stilles 4759

Logis.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 4718

Mährstraße 11.

Ein

möbl. Zimmer

in der Nähe des Postamts sofort oder später zu vermieten. 4788

Näheres in der Geschäftsstelle

Mansarden-Wohnung

von 3 geraden Zimmern in besserem Hause per 1. Oktober oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125



Ausserordentlich günstiges

Extra-Angebot!

Circa 500 Knabenleibchen-

Hosen

bis für das Alter von 12 Jahren in Genua-Cord, Zwirn Buxkin u. blau Cheviot Paar **1.45** Mk.

Feiertags halber

bleibt mein Geschäft am **Montag, 5. Oktober,** **bis Abends 6 Uhr** 4820

geschlossen.

L. Weinberg.

Makulatur-Papier (zum Einwickeln 2c.) gibt billigst ab **Buchdruckerei Carl Braus.**

Turnverein „Eintracht“

(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Generalversammlung

Samstag, 3. Oktober 1908 abends 8½ Uhr

im Lokale des Herrn Franz Schwermann.

Tagesordnung daselbst.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

4804 **Der Vorstand**

Sohn achtbarer Eltern wird als 4711

Drucker-Lehrling

bei sofortiger Bezahlung angenommen. Gute Ausbildung zugesichert.

Schwerter-Zeitung
Schwerte.

Das anerkannt Beste
Das anerkannt Dauerhafteste
Das anerkannt Praktischste
sind 1598

Bleyles Fabrikate

Bleyles Knaben-Anzüge.
Reform- und Turnhosen für Frauen u. Mädchen.
Knaben-Hosen.
Turn-Hosen für Herren.

Alleinverkauf

Ernst Müller,

Schwerte, Ostenstr. 18.

Speise-Kartoffeln

für den Winterbedarf empfiehlt in gesunder, gut-kochender Ware (**Industrie, Silesia,** gelbfleischig) zu Tagespreisen

Schulte-Wermingsen,
Rheinen. 4805

Vertreter für reelle, konkurenzlose Kranken- u. Sterbeversf.-Anst. ges. Existenz und Nebenerwerb.
Nawrocky, Oberhausen (Rheinl.)
4747 Friedenstr. 20.

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden mit Daunen à Pfd. 1,40 M. Sortierte Bettfedern: kleine Federn mit Daunen à Pfd. 2,00 und 2,25 M. Gerissene Federn à Pfd. 2,50, 2,75, dauniger 3 Mark, weiße Daunen 4,75 u. 5 M. Garantie für gereinigte Ware.

Emil Jancke, Gänsemastanstalt,
4791 **Lessen,** Oderbruch.

Viehsalz

empfiehlt 4818

L. Weinberg.

Else—Lieschen 4813

Leider Mittwoch im Automat nicht getroffen, bitte um einige Zeilen, wann wir uns treffen können.
Ernst 100 Hauptpostl. Dortmund.

Im Saale des Herrn Otto Rath

Sonntag, den 4. Oktober 1908

Brillant-Zauber-Soiree

in größter Vollendung mit großartigem großstädt. Programm.

Kobitzky

der weltberühmte Illusionist, gent. der Teufel im Frack Zwei Stunden im Wunderlande. Des Teufels Anteil. Geistersack Geistertücher. Die Wirkung der Willenskraft. Gedankenlesen. Bei dieser Gelegenheit kann jede Dame und jeder Herr Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft erfahren.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.
Anfang 8¼ Uhr. Einlaß ½8 Uhr.
Sonntag, nachmittags punkt ½5 Uhr:
— Extra-Kinder-Vorstellung —
mit großem Programm.
1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.

Ich empfehle: 4821

Petroleum hellbrennend p. Ltr. **17** Pf.

Weizenmehl 000
p. Pfd. von **14** Pfg. an

Zuckerhonig per Pfd. **25** Pfg.

Stampfzucker p. Pfd. **21** Pfg.

Weinberg's Haushaltungskaffee
unerreicht in Geschmack u. Aroma Pfd. **1.00**

Zugabebons! Zugabebons!

Auf Wunsch liefere frei ins Haus.

L. Weinberg.

Bekantmachung.

Zum Um- und Erweiterungsbau der höheren Mädchenschule hier sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:

Los 1 Schreinerarbeiten
„ 2 Anstreicherarbeiten
„ 3 Glaserarbeiten.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht offen; die Angebotsformulare und Bedingungen können auch von dort wie folgt bezogen werden:

Schreinerarbeiten	1.50 Mk.
Anstreicherarbeiten	1.50 „
Glaserarbeiten	1.00 „

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Mittwoch, den 14. Oktober vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamte einzureichen.

Schwerte, den 2. Oktober 1908.

Der Magistrat:
4809 Rohrmann.

Geschäfts-Uebernahme!

Mit dem 1. Oktober übernahm ich das von Herrn **Adolf Heinrich** geführte

Zigarren- und Zigarretten-Geschäft

welches ich in gleicher Weise und unter alter Firma weiterführen werde.

Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger bewiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Mich dem geehrten Publikum von Schwerte u Umgegend bestens empfehlend zeichne

Mit vorzüglicher Hochachtung
Gerhard Schmidt.

Reichskrone
Schwerte.

Täglich grosse Vorstellung! Vollständig neue Kräfte!
Sonntag, den 4. Oktober 1908:
Neues Programm

I. Teil	II Teil
Emmi Stein Kostümsoubrette.	**Anni Steinkamp** Tanzsoubrettin.
Willi Heinz Salonhumorist.	**Peter Balli** der Mann mit den 100 Köpfen
Anni Steinkamp Vortragssoubrettin.	**Emmi u. Betti Ordre** Verwandlungsduett.
Paul Peter das rheinische Unikum.	**Clown Howarth** komisch, musikalischer Ausstattungsakt.
Emmy Betti Gesangsduettistin.	

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.
4806 **Carl Stamm.**

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

4816
empfiehlt **L. Weinberg.**

Militär-Dienst-Kleidung

genau nach Vorschrift

kaufen die im Herbst einberufenen Mannschaften am **besten** und **billigsten** bei

Hermann Kornblum.



Militär-Schaftstiefel **10** Mark pro Paar } appellfäh. u. genau n. Vorschr., in kr. Leder, solid gearb.

Militär-Zugstiefel . . . . a 14.—, 13.50, 10.50, 8.50, 7.50, 7.— und **5.00** M.
Militär-Tuchhosen prima Stoff nnd solide Arbeit a 13.50, 12.50, 12.—, 10.—, 8.50 und **7.75** M.
Militär-Unterhosen ohne Naht im Beine, in höchster Vollendung a 2.80, 2.40, 2.25, 2.15, 2.—, 1.85 und **1.70** M.
Dieselben in reiner Ia. Macco-Qual., best. Fabrikat, a 5.25, 5.—, 4.70, 4.—, **3.70** M.

Militär-Drellhosen, Drelljacken, Nesselhemden, Biberhemden, Normalhemden, Hautjacken, gestrickte Jacken, Hosenträger, Halsbinden, Socken, Schürzen, Taschentücher, Näh-Utensilien.

Bei Einkäufen im Betrage von **10 Mark** aufwärts erhält jeder Rekrut auf Verlangen von meinen allgem. so beliebt. **Armee-Nähzeugen**

1 Exemplar als Präsent!

Hermann Kornblum

Haupt-Geschäft: **Hagen i. W.,** Frankfurterstrasse 97, 99, 101.
I. Verkaufsstelle für Schuhwaren: **Wehringhauserstrasse 35.**
II. Verkaufsstelle für Schuhwaren: **Eilper- und Kniestrassen-Ecke 2.**
Zweigniederlassungen unter gleicher Firma in:
Altenhagen, Wehringhausen, Hohenlimburg, Iserlohn, Altena i. W.
4781 **Schalksmühle, Essen, Altenvoerde.**

Gerstenmehl

garantiert rein 4817
erhalten Sie bei

L. Weinberg.

Die Restbestände der

Staubmäntel

riesig billig!

Serie I 4.50 Mk.
Serie II 7.50 „
Serie III 9.75 „

Geschwister Becker,
Schwerte.
3795

Fachwissenschaftliche Abendkurse

für Erwachsene.

Veranstaltet von der **Kaufmannsschule** zu Hagen für das Winterhalbjahr 1908/1909.

Beginn der Kurse: Montag den 19. Oktober.

Montag: a) Rechtswissenschaft, Volkswirtschaftslehre und Handelstechnik, b) Maschinenschreiben. Dienstag: a) Kaufmännisches Rechnen, b) Englische Konversation. Mittwoch: a) Buchführung, b) Stenographie (Gabelsberger), c) Französische Konversation. Donnerstag: a) Stenographie (Stolze-Schrey), b) Maschinenschreiben. Freitag: Handelskorrespondenz. Sonntag: Rund-Lack- und Reliefschrift.

Das Honorar beträgt für je einen Halbjahrskursus Mk. 10.—

Ausführliche Prospekte werden abgegeben und Anmeldungen entgegengenommen von den Herren Direktor **Grünwald** und Handelslehrer **Dörner** sowie auf dem Sekretariat der Handelskammer.

4128 **Das Kuratorium.**

Wegen Platzmangel

habe einen Posten Herde sehr billig abzugeben

Fr. Rahlenbeck, Schwerte

Hellpothstrasse 7 4815 **Hellpothstrasse 7.**

Vergessen Sie bitte nicht

beim Einkauf von 4819

Kaffee und Margarine

Zugabebons zu verlangen.

L. Weinberg.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.
40. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 233. Sonnabend, den 3. Oktober 1908.

will doch gern bald mein Mütterchen kennen lernen, und es ist auch wegen der künftigen Einrichtung."

Als dieses letzte Wort gesprochen war, entstand eine große Stille, und der Sohn schaute am Antlitz der Mutter vorbei. Die künftige Einrichtung! Natürlich, — daran hatte die Mutter bis jetzt gar nie gedacht, und ihm, dem glücklichen Bräutigam, war's vorhin beim Eintritt in die altvertraute Stube zum ersten Male schwer aufs Herz gefallen, daß nun alles anders werden müsse. Aber die Mutter ist eine vernünftige Frau. Sie faßt sich zuerst.

„Freilich, da wird's allerlei zu überlegen geben, lieber Sohn, und denk' nur nicht, daß ich nicht wüßt', wie es sein muß. Wenn eine junge Frau ins Haus kommt, gibt's allemal eine große Aenderung. Aber siehst du, wir haben ja oben die alte Giebelstube, die laß ich mir neu tapezieren, und da zieh' ich hinauf mit meinem Kram, denn ich weiß schon — für eine junge Frau paßt das nicht; die wird sich eine feine neumod'sche Einrichtung mitbringen. Und — denk' nur nicht, daß mich das kränkt. Ich will mir's oben schon behaglich machen, und wenn's not tut, bin ich ja da und kann euch unten beispringen. Glaub' mir, deine Käte soll eine gute Schwiegermutter an mir bekommen. Es ist mir, als hätt' ich sie jetzt schon lieb, trotzdem ich sie noch gar nicht gesehen hab'."

Der Sohn küßt, als die Mutter geendet, dankbar ihre weiße Wange, und dann erzählt er wieder, — es findet sich noch so viel Stoff, aber der Endpunkt jedes Satzes ist — Käte. Sie kann nicht genug hören von ihr, die Mutter, und doch — so seltsam ist das Mutterherz geartet — ihr Wunsch ist nun erfüllt; ihr Sohn sitzt vor ihr mit leuchtenden Augen, berichtet ihr Liebes und Gutes von seiner Braut, und doch, so oft der Name „Käte" an ihr Ohr schlägt, ist's ihr, als führe ein schmerzhafter Stich durch ihr Herz. Sie schilt sich selbst darum und tröstet sich wieder damit, daß es nur von der Aufregung kommt, von der Ueberraschung. Schon am folgenden Tage hat sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden und macht Pläne über Pläne für die Zukunft.

Die Braut des Sohnes schreibt kurz darauf liebevolle Zeilen an die Mutter und spricht von der Ungeduld, mit der sie die persönliche Bekanntschaft herbeisehnt. Auch auf die künftige Heimat ist sie sehr gespannt. Fritz — sie hat den Friedemann gleich so umgetauft, und das klingt der Mutter etwas fremd — Fritz hat ihr gesagt, daß er nicht daran denkt, sich eine andere Stelle zu suchen, etwa in der Stadt; er fühlt sich so wohl in seiner jetzigen Umgebung, und sie wird sich auch gewöhnen; das Haus soll ja hübsch sein, nur etwas eng. So ungefähr lautet der Brief.

(Schluß folgt.)

Eine Wette.

Sir George Beaumont besuchte eines Tages als junger Mann mit seinem Freunde Harvey Aston den Mount, ein bekanntes Kaffeehaus in London. Unter andern Gästen war auch ein Ire anwesend, der sich als Duellant — er hatte bereits ein halbes Dutzend seiner Widersacher getötet — einen gefürchteten Namen gemacht hatte. Aston, der sich mit mehreren Bekannten unterhielt, schwor, er würde den Raufbold veranlassen, barfuß vor ihnen zu erscheinen.

„Ueberlegen Sie sich lieber, was Sie sagen," antworteten diese, „er hat schon ein Auge auf Sie."

„Seien Sie unbesorgt," sagte Aston. „Ich erkläre nochmals, er soll barfuß vor Ihnen stehen, aber Sie müssen mit mir wetten."

Eine Wette wurde abgeschlossen, und Aston sagte mit lauter Stimme:

„Ich war vor kurzem in Irland und bin mit den Gebräuchen der Einwohner aufs genaueste bekannt geworden."

Der Ire war ganz Ohr.

Aston fuhr fort:

„Die Iren leben in Mooren und haben Schwimmhäute an den Füßen. Was ich Ihnen sage ist Tatsache."

„Sir", brüllte jetzt der Streithahn, der von seinem Stuhl aufgesprungen war, „das ist eine Lüge!"

Aston beharrte auf seiner Behauptung.

„Sir," schrie der andere, „ich bin in Irland geboren, ich werde Ihnen beweisen, daß Sie eine Lüge ausgesprochen haben."

Mit diesen Worten zog er schnell Schuhe und Strümpfe aus und stand barfuß vor dem Spaßvogel. Der Scherz endete damit, daß der Betrag der Wette zwischen Aston und dem Gefoppten geteilt wurde.

Welt und Zeit.

Eins der merkwürdigsten Gräber der Welt befindet sich in Wimborne. Es ist aus Schiefer mit Wappen geschmückt und liegt unter einem niedrigen Bogen in einer Wand des Münsters von Wimborne. Es ist das Grab eines gewissen Anthony Ettericke, eines einst berühmten Rechtsgelehrten, der die Bestimmung traf, sein Leichnam sollte auf geweihtem Grunde ruhen, doch weder innerhalb noch außerhalb der Kirche, weder über noch unter der Erde. Diese seltsamen Bedingungen sind genau erfüllt worden, denn die Hälfte des Grabes liegt innerhalb der Kirche und außerhalb der Mauern, außerdem ist der Sarg gerade zur Hälfte in die Erde gebettet. — Sir William Temple, ein Staatsmann aus dem Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, hinter ließ die Verfügung, sein Herz solle in einem silbernen Kasten unter einer Porzellanschüssel begraben werden, „unter einer Sonnenuhr in meinem Garten in der Nähe des Fensters, von dem ich die Werke Gottes zu bewundern und zu betrachten pflegte, wenn ich mein Tageswerk vollendet hatte."

Gestern und Heute.

Gottvertrauen. Der berühmte Komponist Grétry war in Lüttich geboren und dort pflegte man den Kindern zu sagen, Gott erfülle ihnen jeden Wunsch, wenn sie ihm denselben an dem Tage der ersten Kommunion vortragen. Der kleine Grétry hat nun Gott, er möge ihn einen großen Künstler und redlichen Menschen werden lassen, sonst wolle er lieber sterben. Sein Wunsch sollte beinahe in Erfüllung gehen. Am Nachmittage desselben Tages war er auf den Turm gestiegen, um das Läuten der Glocken aus nächster Nähe anzuhören, als sich plötzlich ein Balken von der Decke löste und auf den kleinen Grétry fiel. Der Meßner, welcher glaubte, das Kind sei tot, eilte fort, um den Priester zu holen, aber der Kleine kam bald wieder zu sich und erholte sich nach kurzer Zeit gänzlich. Nun erinnerte er sich auch seines Gebetes, erzählte dem Geistlichen dasselbe und setzte zuversichtlich hinzu: „Da ich nicht gestorben bin, wird mein Wunsch wohl in Erfüllung gehen. Ich werde ein großer Künstler und ein rechtschaffner Mensch werden." Grétry hat seinem Gebete später Ehre gemacht.

Humor.

Einladend. Jack London, ein bekannter amerikanischer Schriftsteller, der sich jetzt eine Jacht zu einer siebenjährigen Weltumsegelung bauen läßt, hat an seinem Hause in San Francisco ein Schild mit folgender Inschrift:

„Eintritt verboten, außer in Geschäften; — hier werden keine Geschäfte gemacht."

Und an der hinteren Tür steht:

„Es wird gebeten, erst nach vorherigem Klopfen einzutreten; — bitte nicht zu klopfen."

Simson.

Eines Künstlers Werdegang. Von Max Kempner-Hochstädt.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und in der Tat: die Figur der Rebekka strömte einen unsagbar poetischen Reiz aus.

In leichtem Flusse bogen sich die anmutigen Linien der zarten, jugendlichen Glieder und über der ganzen Gestalt lag etwas Träumerisches. Doch das Schönste daran war unstreitig der leicht nach unten geneigte Kopf, der an die besten Vorbilder der Antike erinnerte, gemildert durch die süße Anmut eines Canova.

In den feinen Gesichtszügen lag etwas so Keusches und Inniges, daß man sich immer von neuem angezogen fühlte. Es machte Professor Donatus ungeheuren Spaß, sich unter das davor wogende Publikum zu mischen und die verschiedenen Lobhymnen, die meistens in Superlativen abgefaßt waren, zu belauschen.

Handelte es sich doch um die Erstlingsarbeit seines Schützlings, und er empfand berechtigten Stolz darüber, wieder einmal den richtigen Blick bekundet zu haben.

Bei einer solchen Gelegenheit passierte es ihm einmal, daß ihm plötzlich von hinten jemand die Hand auf die Schulter legte.

Und als er sich umdrehte, befand er sich Herrn von Ewald, dem angesehenen Direktor einer der größten Hypothekenbanken, gegenüber, dessen Einladungen zu seinen Gesellschaftsabenden, die gewöhnlich das Entzücken der Hautevolee und den Clou ihrer winterlichen Vergnügungen bildeten, er schon häufig Folge geleistet hatte.

Herr von Ewald, ein Mann in den sechziger Jahren, dessen etwas apoplektisches Gesicht von einem dünnen Scheitel gekrönt war, vereinigte in sich die vornehmen Allüren des Aristokraten mit der lauernden Haltung des raffinierten Geschäftsmannes; er war der ausgeprägte Typus des modernen Spekulanten, etwas verfeinert durch das ursprüngliche adlige Milieu.

Sein luxuriöser Haushalt, den er als Witwer zusammen mit seiner einzigen erwachsenen Tochter führte, war durch die damit verbundene, über alles Maß hinausgehende Verschwendung sprichwörtlich geworden.

Sein Vierergzug bildete den Traum jedes enragierten Sportsmanns, wie überhaupt der Stall, den er hielt, weit und breit seinesgleichen suchte.

Daneben spielte er sich mit Vorliebe als Kunstmäzen auf, und alle Künstler von Ruf verkehrten in seinem Hause, wenn es auch mehr aus Berechnung, als aus Anerkennung seines kritischen Urteils geschah.

Denn Herr von Ewald war einer der besten Käufer auf dem Kunstmarkte und wenn ihm etwas gefiel, bezahlte er, ohne zu feilschen, jeden Preis, der von ihm verlangt wurde.

Jetzt stand er mit hochrotem Gesicht dem Professor gegenüber.

„Nun, Meister, was sagen Sie zu dieser Rebekka?" fragte er, indem er wie verzückt die Augen gen Himmel schlug.

„Was soll ich dazu sagen?" entgegnete jener mit leichter Ironie.

„Na, Professorchen, Sie heucheln einen Gleichmut, hinter dem Sie Ihre Aufregung verbergen. Wie ich Sie als verdorbenen Schulmeister kenne, wünschen Sie in diesem Augenblick, diesen genialen Neuling zum Schüler gehabt zu haben."

Donatus schmunzelte über das ganze Gesicht. „Dieser Neuling ist mein Schüler," sagte er mit leisem Lächeln.

Erregt packte Herr von Ewald seinen Arm.

„Wie? Ihr Schüler? Auf Ehre?" rief er. „Aber das ist ja superb! Ich beglückwünsche Sie! Ein junger Mann?"

„Ein junger Mann!" erwiderte der Professor gelassen.

„Exzellent! Also einer, der noch eine große Zukunft vor sich hat. Ich erwarte von Ihrer Freundschaft, daß Sie denselben bei mir einführen."

„Gut! Ich werde es wenigstens versuchen," entgegnete Donatus mit der unschuldigsten Miene von der Welt, während es in seinen Augen listig funkelte.

„Ich werde ihm den Mund damit wäßrig machen, indem ich ihm mitteile, daß Ihnen sein Werk besonders gefällt und daß Sie es zu kaufen beabsichtigen."

„Kaufen?!" fragte Herr von Ewald verdutzt. „Hören Sie mal, Bester — — davon — — na, und wenn schon — — was soll denn das Ding kosten?"

„Das Ding? — Nein, Herr von Ewald, das ist kein Ding, sondern ein echtes und rechtes Kunstwerk und kostet sechstausend Mark."

„Sechstausend Mark?" sagte der andere gedehnt. „Für einen Anfänger?"

„Wenn das ein bekannter Meister gemacht hätte, wäre es jedenfalls das Zehnfache wert."

„Nun, ich weise es durchaus nicht von der Hand, schon Ihnen zuliebe nicht, Professor, aber — unter einer Bedingung: Sie führen mir das in Freiheit dressierte Wundertier vor."

„Topp! Abgemacht!" rief der Professor lachend, indem er ihm die Hand drückte.

So schieden sie.

Mit Ferdinand war eine große Veränderung vorgegangen.

Er trug, seitdem er schaffender Künstler geworden, den Kopf höher als früher und schaute selbstbewußter drein. Ein ernster, sinnender Ausdruck lag in seinen Augen und seine ganze Gestalt hatte an Fülle und Männlichkeit gewonnen.

Seine Sprache, deren bäuerischen Dialekt er schon unter dem Spott seiner Schulkameraden fast abgelegt hatte, besaß einen vollen, edlen Klang und floß in gleichmäßigem Strom dahin: nur in Momenten, wo es sich um seine Kunst handelte, erhob sie sich zu hellauf lodernder, von Begeisterung durchglühter Leidenschaftlichkeit.

Mit Melitta, die nun auch zur Jungfrau herangereift war, verband ihn eine echt geschwisterliche Zuneigung, ihr Umgang war ihm unentbehrlich geworden und er faßte ihn in einem naiven Egoismus als etwas Selbstverständliches, ihm von Rechts wegen Zustehendes auf.

Sie war es, mit der er seine künstlerischen Pläne beriet, ihr vertraute er alle jene süßen Wonnen an, die ihm das nähere Eindringen in das geheimnisvolle Reich der Kunst bereitete.

Und sie mußte ihn trösten, aufrichten, ihm den Glauben an sich selbst wiedergeben, wenn die Stunde des Zweifels und der Verzweiflung kam, die jeden Schaffenden befällt.

Schon längst fühlte sie für ihn mehr als schwesterliche Liebe; doch sie bezwang sich. Kein Wort, kein Blick verrieten die wogenden Gefühle ihres Innern.

Nur ein einziges Mal hätte sie beinahe ihr Herz verraten und das geschah, als damals Ferdinand die Idee zu seiner Rebekka gefaßt hatte und ihm beim Suchen nach einem Modell blitzartig der Gedanke aufstieg: „Melitta!“

Die und keine andere kann jenes zarte, liebliche und doch so schlicht einfache Wesen verkörpern, das seinem Geiste vorschwebte.

Und als er ihr seinen Plan mitteilte, da erbebte ihre Gestalt und ihr Gesichtchen erglühte von fast überirdischer Freude.

Sie bestürmte mit ihren Bitten so lange die Mutter, die anfangs sehr dagegen war, bis jene nachgab und das Modellstehen in einem dezenten Kostüm gestattete.

Mit jugendlichem Feuereifer war er an die Arbeit gegangen und an dem beifälligen Nicken seines Protektors, der ihm ab und zu wohlgemeinte Winke und Ratschläge gab, hatte er erkannt, daß er auf dem richtigen Wege sei.

Und so war das Werk gelungen, über alle Erwartung gelungen und seine Freude kannte keine Grenzen.

Der Professor machte, wo er konnte, Propaganda für ihn, und da er den Rummel, wie er es geringschätzig hieß, zur Genüge kannte, so regnete es bald Lobhymnen in der Presse, und fast ohne Ausnahme feierte man ihn als den kommenden Mann. Ja, eine illustrierte Zeitung brachte sogar sein Porträt und eine Abbildung seines Kunstwerkes.

Als der Professor ihm aber von dem bevorstehenden Verkauf Mitteilung machte und ihm die für seine Begriffe unglaublich hohe Summe nannte, da packte ihn wie mit Sturmesgewalt die Sehnsucht nach den geliebten Eltern und dem greisen Großvater, von dem die Mutter vor einiger Zeit geschrieben hatte, daß es ihm nicht gut gehe.

Er schrieb einen begeisterten Brief nach Hause und legte eine Nummer jenes illustrierten Blattes bei.

Und wie ward ihm zumute, als schon nach zwei Tagen die Antwort einlief; sie bestand nur in einem einzigen Worte, von der Hand des Vaters zitternd hingeworfen: „Komm!“

Am Nachmittage desselben Tages wurde er von Donatus im Wagen abgeholt, der sie nach der palastähnlichen Villa des Bankdirektors führte.

Zur festgesetzten Zeit, wo Herr von Ewald sie erwartete, betraten sie sein elegantes Arbeitszimmer und im Verlauf einer halben Stunde war bereits der Kaufvertrag besiegelt und Ferdinand im Besitz einer Summe, von der er sich nie hatte etwas träumen lassen.

Mit Freuden versprach er dem Bankier, auf seiner in vierzehn Tagen stattfindenden Soiree zu erscheinen, und wie in einem Taumel fuhr er mit seinem Lehrer und Wohltäter nach dessen Behausung zurück.

Sobald sie dort angelangt und allein waren, sagte Ferdinand etwas verlegen:

„Herr Professor, was ich jetzt bin und was ich heute besitze, verdanke ich Ihrer Großmut. Hätten Sie die Güte, als bescheidene Entschädigung für die von Ihnen aufgewandten Mühen und Kosten den Erlös für mein erstes Werk anzunehmen?“

Zuerst stand der Professor verblüfft, dann aber, während ihm eine Träne im Auge glänzte, umfaßte er seinen Schüler mit beiden Armen und küßte ihn auf den Mund.

„Junge, Junge!“ sagte er gerührt. „Du bist ein großer Esel! Behalte die Hälfte und die andere Hälfte bringe deinen Eltern. In vierzehn Tagen sehen wir uns wieder.“

Vierzehn Tage waren ja zwar etwas wenig nach der jahrelangen Abwesenheit. — Doch er hatte es nun einmal versprochen.

Noch am Abend desselben Tages fuhr er mit dem D-Zug der Heimat zu.

Am anderen Morgen grüßten ihn in München bereits wohlbekannte Laute, und als er auf dem Starnberger Bahnhof in den Waggon stieg, saß er sogar zwei Ettalern gegenüber; es waren zwei ehemalige Schulkameraden von ihm, er erkannte sie sofort, doch sie nahmen keine Notiz von ihm, so sehr hatte er sich verändert.

Wer hätte auch in dem feinen Herrn den ehemaligen Schreinersohn Ferdel Weitinger erkennen sollen?

In Oberau nahm er sofort einen Wagen, denn nun ließ es ihn keine Ruhe mehr, und je näher er der Heimat kam, desto aufgeregter wurde sein Blut, und die Pulse klopften ihm fieberhaft.

Richtig, da kam auch schon Ettal in Sicht: dort die wohlbekannte Mühle und dort das altersgraue Kloster mit dem gewölbten Turm und darüber hinausragend die Berge und dann das Wirtshaus, wo einst sein Schicksal eine solche Wendung nahm.

Hier stieg er aus, lohnte den Kutscher ab und ging die wenigen Schritte bis zu dem Häuschen seiner Eltern.

Er mußte erst stehenbleiben und tiefen Atem schöpfen, ehe er sich so weit bezwingen konnte, sich der Stätte seiner Kindheit zu nähern.

Bebend schritt er auf das Fenster zu, das in die Werkstatt führte, und blickte hinein.

Die Knie versagten ihren Dienst und das Herz wollte ihm vor Liebe und Weh beinahe springen.

Denn, bei Gott, dort stand der Vater an der Hobelbank und arbeitete ganz wie ehedem, doch das Haar war vollständig grau geworden und in das Antlitz hatten sich die Runzeln des Alters gegraben.

Jetzt hob er den Kopf und schaute mit ungewissem, fragendem Blick nach dem Fenster, doch schon im nächsten Moment hatte der Ferdel die Tür aufgerissen, stürmte hinein und hielt ihn eng umschlungen.

„Vater! Geliebter Vater!“

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Menschenseele, Menschenliebe,
Spielgenossen, selig Paar,
Werdet je des alter Spiels ihr
Müde werden? Nimmerdar!
Ob Jahrtausend nach Jahrtausend
Durch die Welten wandern mag,
Immer wo die Liebe auflebt,
Ist der erste Schöpfungstag!

Ernst von Wildenbruch.

Mutterlos.

Skizze von B. Rittweger.

(Nachdruck verboten.)

In einer Stunde würde ihr Junge wieder da sein, ihr lieber alter Junge, der ihr so sehr gefehlt hat all die Tage her. Wie sie sich gemüht hat, alles freundlich zu seinem Empfange herzurichten, damit ihm das einfache Schulhaus wieder gefallen sollte, nachdem er in der fremden, großen Stadt so viel Schönes gesehen!

Die zwei Karten, die er ihr während der festlichen Tage der Lehrerversammlung geschrieben, waren voll Begeisterung gewesen. Und sie hatte es ihm so von Herzen gegönnt! Sie hatte ihm ganz gehörig zugeredet, die Reise zu machen; ihr alter Junge ist ja doch noch so jung, der darf noch nicht so einsiedlerische Neigungen haben, wie seine Mutter, die ganz mit der Scholle, auf der sie lebt, verwachsen, — der muß manchmal hinaus aus den engen Grenzen des dorfschulmeisterlichen Daseins, das tut ihm gut, ist ihm notwendig. Und recht töricht ist's, daß sie, die Mutter, sich so entsetzlich nach ihm sehnt, wenn er einmal einen längeren Ferienausflug macht, wenn er nicht am Abend zu ihr zurückkehrt. Töricht ist's — wahrhaftig — aber sie kann nicht anders. Sie hat ja nur ihn, seit ihr lieber Mann tot ist. Nur das eine Kind hat der liebe Gott ihnen gegeben, und ein so braves, gutes Kind ist's immer gewesen, zu allen Zeiten seines Lebens. Nicht eine schwere Stunde hat der Friedemann ihr gemacht, seit er das Licht der Welt erblickt, mit seinem Willen nicht. Denn sonst — wer zählt die schweren Stunden, die eine Mutter durchwacht am Krankenbette des Kindes, in der Sorge, daß ihm, dem noch unbehilflichen, etwas zustoßen könne, wenn es dem Bereich ihrer sorgenden Mutteraugen einmal entrückt ist, und später in der Zeit, da der werdende Jüngling hinaustritt ins Leben, — wer zählt sie? Aber mit seinem Willen, nein, da hat er sie nie gekränkt, niemals!

Sie darf mit Recht stolz auf ihn sein. Er ist ein guter Sohn, und er ist tüchtig in seinem Berufe, und deshalb hat ihm nach des Vaters Tod der Patronatsherr dessen gute Stelle angetragen, und sie, die Witwe, hat bleiben dürfen in der gewohnten, der lieben Umgebung. Sie hätte auch eine Trennung von ihr kaum zu ertragen vermocht.

So hausten sie denn zusammen weiter nach Vaters Tod, in der alten Schule, die ihr, der Tochter des früheren Lehrers, bereits Kinderhimmel gewesen war. Ein gar friedsames Leben führten sie so zu zweien, — nur zu still fast für ihn, so meinte die Mutter oft und schlug dem Friedemann vor, eine junge Frau ins Haus zu bringen. Da war die und jene, die dem stattlichen Lehrer Heimreich wohl keinen Korb geben würde. Es war eigentlich ihr einziger Kummer, daß er bis jetzt nicht dazu zu bewegen war, sich nach einer Frau umzusehen. Aber freilich, — Ehen werden im Himmel geschlossen, die Rechte war wohl noch nicht gekommen, so tröstete sie sich immer wieder. Auch jetzt als sie, nachdem alles zum Empfang geordnet, ihn den Liebling ihres Herzens erwartend, am Fenster saß. Sie wird schon noch kommen, die Rechte, wenn's Zeit ist

Sie schaut nach der Uhr — schon sechs — nun mußte er jede Minute da sein. Richtig, dort kommt er um die Ecke, raschen Schrittes, — wie hübsch und frisch er aussieht, — ja, so 'ne Reise, die tut Wunder — und nun winkt er ihr zu und schwingt den Hut, und nun springt sie auf mit jugendlicher Behendigkeit und läuft ihm entgegen bis an die Haustüre. Und dann ist er bei ihr, und sie faßt seine Hände:

„Grüß' dich Gott, mein lieber, lieber Jung'! Bist auch gesund geblieben? Und kommst gern wieder heim zu der alten Mutter? Und hast viel zu erzählen, gelt? Schön war's gewiß — nun komm nur schnell und setz' dich, — müd' bist du gewiß rechtschaffen —“

„Gar nicht, Mutter, kein bißchen müde bin ich, aber zu erzählen hab' ich eine ganze Unmenge. Und nun laß dich erst einmal betrachten — ja — es ist noch ganz mein liebes, altes Mütterchen.“ Damit legt er seinen Arm um sie, und so gehen sie zusammen in die Stube. Sein Blick streift die ganze liebe, bekannte Einrichtung; das mit schwarzem Wolldamast bezogene steifleinige Kirschbaumsofa, den viereckigen Auszugtisch in der Mitte, auf dem bereits die zinnernen Teller glänzen, den Armstuhl des seligen Vaters beim großen Kachelofen, den Nähtisch der Mutter, der am Fenster steht, und an dem nie jemand anders gesessen hat, solange er denken kann, als ihre liebe Gestalt! Und als er bei diesen Gedanken angelangt ist, da seufzt der junge Mann unwillkürlich tief auf, und dann schrickt er zusammen, als die Mutter fragt:

„Was hast du, fehlt dir etwas, Friedemann?“

„Nein, bewahre, was soll mir denn fehlen, Mutter? Seh' ich aus, als ob ich krank wäre? Nein, ich bin gesund und frisch und — ach, Mutter, es ist am besten, ich sag's gleich heraus — Mutter, ich hab' eine Braut — ich bin so glücklich — ach, Mutter, ich hab' bis jetzt gar nicht gewußt, daß es so schön ist, zu leben!“

„Friedemann — ist's denn möglich — endlich, ach, Friedemann, Gott segne dich, mein lieber, lieber Jung', Gott segne dich und — sie! Endlich, endlich!“

Die alte Frau ist zu ihm getreten, und er legt seinen Arm fest um die zarte Gestalt, und er fühlt, wie ihr Mutterherz heftig und rasch schlägt, und es wird ihm ganz frei und leicht zumute. Alles, was ihm eben beim Eintritt in die Stube bedrückend durch den Sinn gegangen, das weicht und flieht. Mit einer solchen Mutter, da geht alles, muß alles gehen. Und frisch und fröhlich klingt seine Stimme, als er jetzt spricht:

„Komm, Mutter, wir wollen uns an den Tisch setzen, es hungert mich, — von der Lieb' allein wird man nicht satt, das merk' ich allbereits, und dabei will ich dir alles erzählen, wie's so schnell gekommen.“

Dann sitzen sie zusammen am Tisch und er berichtet, wie er in der großen Stadt ein gar gutes Unterkommen durch das Komitee gefunden, bei einem Rechnungsrevisor, und wie ihm die älteste Tochter — es seien vier Kinder da — gleich auf den ersten Blick so gut gefallen habe. Und als er bemerkt, daß das Gefallen gegenseitig, da habe er auch nicht gezögert mit seiner Werbung. Man habe ihn gar freundlich in die Familie aufgenommen, und nun sei er unbeschreiblich glücklich, ganz unbeschreiblich! Seine Käte, — nun — ein solches Mädchen gäbe es gar nicht mehr — so wirtschaftlich und so fleißig und so hübsch. Blaue Augen und hellblonde Löckchen um die Stirn, und eine so feine, schöne Figur, und so gar lieb und so klug und so munter.

„Weißt du, Mutter, ich kann's gar nicht erwarten, bis du sie siehst. Es ist auch schon alles besprochen; — im Herbst heiraten wir. Käte ist ja nicht mehr zu jung, sie ist vierundzwanzig, und ich habe auch das nötige Alter mit meinen achtundzwanzig Jahren, — wozu sollten wir länger warten? Und im nächsten Monat kommt sie mit ihrer Mutter, wenn's dir so paßt. Sie